

Artikelauszug aus

Simon Marius und seine Forschung

Hans Gaab und Pierre Leich (Hrsg.)

= *Acta Historica Astronomiae*, Band 57,
hrsg. v. Wolfgang Dick und Jürgen Hamel

Zugleich: Nr. 6 der *Schriftenreihe der
Nürnberger Astronomischen Gesellschaft*

Zugleich: Bd. 1 der *Edition Simon Marius*
Akademische Verlagsanstalt: Leipzig 2016

ISBN 978-3-944913-49-0, Preis: 34 €

Sammelband zur Tagung „Simon Marius und seine Zeit“,
Nicolaus-Copernicus-Planetarium Nürnberg, 20. September 2014

Marius-Portal

Simon Marius Gesellschaft e.V., Herausgeber: Pierre Leich

www.simon-marius.net, 02.01.2017

Simon Marius als Kalenderschreiber

Klaus Matthäus, Erlangen

Simon Marius hatte sich als „stipendarius“ und „alumnus“ der markgräflichen Fürstenschule zu Heilsbronn (Landkreis Ansbach) als Autodidakt fundierte Kenntnisse in der Astronomie erworben. Im Jahre 1600 versuchte er, zu diesem Zeitpunkt ohne sichere Zukunftsperspektiven, seine Kenntnisse in der Sternkunde mit der Herausgabe eines Jahreskalenders für 1601 nutzbringend anzuwenden. Marius hatte mit seinen Kalenderschriften – Schreibkalender und Prognostikon – Erfolg und diese erschienen dann alljährlich bis zum Jahrgang für 1629 – die letzten vier Jahrgänge hatte er noch vor seinem Tod erstellt. Seine Position als Kalendermacher war 1606 durch die offizielle Bestallung als fürstlich brandenburgischer Mathematicus der Markgrafen von Ansbach und Kulmbach(-Bayreuth) bestätigt worden.

Mit seinen Kalenderschriften wollte sich Marius von den gängigen Kalenderausgaben seiner Zeit absetzen. Er nahm für sich in Anspruch, dass die zugrundeliegenden wichtigsten astronomischen Daten nach den neuesten Berechnungsmethoden, nach dem „calculus Tychonis“, erstellt seien. Sein ständiges Bestreben, weiterhin zu exakteren astronomischen Berechnungen zu kommen, wird in seinen Prognostiken deutlich, die er über die obligatorischen Jahresprognosen hinaus auch als Diskussionsforum mit anderen ausgewiesenen Kalenderastronomen nutzte.

Die astronomischen Daten der Kalenderschriften bildeten die Basis für deren astrologische Interpretation, die die jährlichen Prognostiken lieferten. Marius bezog sich hierbei in erster Linie auf die Lehren von Ptolemaios. Die Astrologie galt ihm als eine Erfahrungswissenschaft, deren Aussagen durch genauere astronomische Beobachtungen zu optimieren waren. Die Arbeitsweise wie die Argumentation von Marius geben ein signifikantes Beispiel für die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, die Verknüpfung des Neuen, der neuen Dimensionen der Astronomie, mit den alten Lehrmeinungen der Astrologie. Die neuen Erkenntnisse der Astronomie zählen wohl zu den Kräften, die das Tor in die Neuzeit aufgestoßen haben. Ein Antreiber war dabei die Astrologie. Dokumentiert wird dies exemplarisch in den Kalenderschriften von Simon Marius.

Simon Marius had acquired deep knowledge of astronomy as “stipendiarius“ (scholarship holder) and alumnus of the margraval “Fürstenschule (the Prince’s Academy) to Heilsbronn” (Ansbach county). Having no secure future prospective in 1600, he tried to use his astronomical knowledge profitably by publishing an annual calendar for the year 1601.

Marius was very successful in this domain: his „Schreibkalender“ (diaries) and Prognosticon were published annually until 1629. He created the last four editions just before his death. His status as a creator of calendars had been confirmed by official appointment as the Margraves of Ansbach and Kulmbach-Bayreuth's princely Brandenburg mathematician in 1606.

Marius intended to differentiate his calendars from the common ones in his days. He claimed for himself that he created the most important basic astronomical data by the latest calculation methods, the „calculus Tychonis“. His permanent endeavor to obtain more precise astronomical calculations becomes apparent in his prognostics. Beyond the compulsory annual forecasts, he used them also as a debating forum with other renowned calendar astronomers.

The astronomical data of the calendars formed the basis of their astrological interpretation that provided the annual forecasts. Primarily, Marius was referring to the teachings of Ptolemy. He regarded astrology as an empirical science, which statements had to be optimized by accurate astronomical observations. Marius's working method and argumentation give a significant example of the synchronicity of the asynchronous, linking astronomy's new dimensions with previous doctrines of astrology. The new cognitions of astronomy certainly belong to those forces that opened the gateway to modern era. Hereby, astrology was a driver. The calendars of Simon Marius document this in an exemplary way.

1 Der Kalenderschreiber Simon Marius

Der Anlass zum Druck von Jahreskalendern, wie wir sie in der Folge noch heute benutzen, war, einen zuverlässigen Gesundheitsratgeber in die Hand zu bekommen.¹ Gedruckte Jahreskalender hatten zunächst vorrangig den Zweck, darüber zuverlässig Auskunft zu geben, wann, an welchen Tagen und wo, an welchem Körperteil, der Aderlass am zweckmäßigsten vorgenommen werden könne. Der Aderlass war seit der Antike über das Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert eine der gebräuchlichsten Hantierungen zur Gesundheitspflege, zur Hygiene. Für die richtige Handhabung galt es in erster Linie, nach den Weisungen der *Astrologia Medica*, der *Iatromathematik*, die Position des Mondes zu berücksichtigen. Die zum Aderlass günstigen Tage waren zunächst den sogenannten „Lasstafeln“, auch Almanach genannt, zu entnehmen (Bild 1).

¹ Zu den nachfolgenden Ausführungen vgl. Matthäus 1969, Sp. 981–1006.

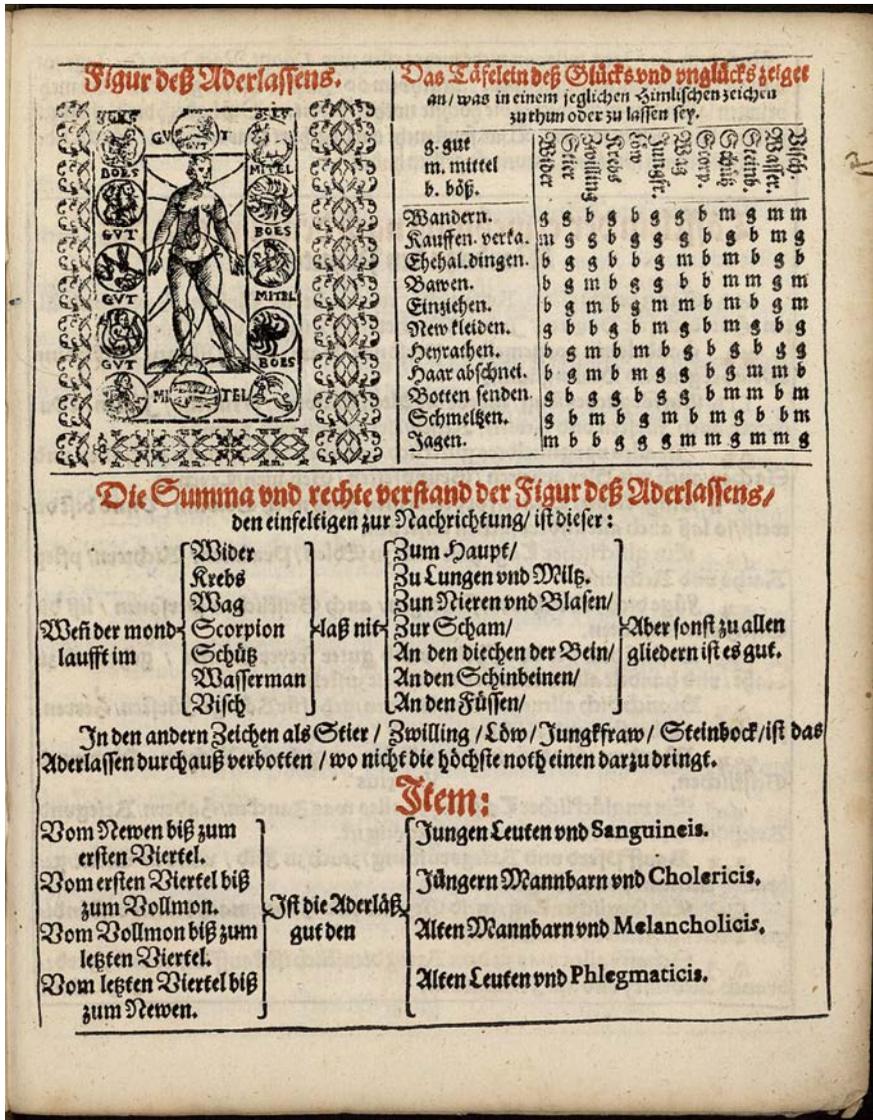


Bild 1. Regeln zum Aderlass im Kalender von Marius für 1610
(WLB Stuttgart: HBF 3708)

Die neue Buchdruckerkunst hatte nämlich sofort eine lohnende Aufgabe gefunden, als sie alljährlich die zum Aderlass notwendigen Unterlagen herausbrachte, Einblattdrucke, die durch das Jahr den Stand der Mondphasen in den Tierkreiszeichen anzeigten. Diese Daten, die sich von Jahr zu Jahr änderten, da das Mondjahr nicht mit dem Sonnenjahr übereinstimmt, konnte ein Laie ohne Hilfe kaum richtig bestimmen. Die ersten mehr summarischen Lasstafeln wurden allmählich zu dem uns geläufigen Kalenderbild mit Monatstagen und Festkalender erweitert und ab der Mitte des 16. Jahrhunderts mutierten die Einblattkalender zum Kalender in Heftform, zum sogenannten Schreibkalender.

Ein findiger Drucker² war auf eine folgenreiche Idee gekommen, nämlich, den Satz des jährlichen Wandkalenders so umzubereiten, dass er auch als Quartheft erscheinen konnte, und zwar in der Anordnung, dass die zwölf Monatskalendarien stets auf der linken Verso-Seite abgedruckt waren, während die rechten Rekto-Seiten größtenteils leer blieben. Der Kalenderbesitzer konnte diese Seiten dann für Notizen benutzen, die sich dem Kalendarium zuordnen ließen. Dieses Muster hat sich letztlich bis heute erhalten. Nach den freigelassenen Seiten bezeichnete man die neuen Quartkalender sogleich als Schreibkalender. Die hier gebotene Möglichkeit eines chronologisch geordneten Notizbuches kam offenbar einem Bedürfnis entgegen, das in der Folge Großauflagen solcher Schreibkalender ohne Schwierigkeiten ermöglichte. Ihm gilt der Satz Keplers, dass³

kein Buch unter der Sonnen ist, dessen soviel Exemplaria verkaufft und alle Jahre wieder erneuert werden, als eben die *Calendaria* und *Prognostica* eines beschreyeten Astrologi.

Grundlage und Ausgangspunkt des Genre Jahreskalender und seines alljährlichen Attributs, der ‚Praktik‘ oder ‚Prognostik‘, waren die Lehren der Astrologie. In deren Anwendung lieferte der Kalender die Pflicht und die Prognostik die Kür. Die Prognostik, in gleichem Format wie der Schreibkalender und mit ähnlichem Umfang, brachte als Ergänzung des Kalenders weitere astrologisch fundierte Prognosen zum zu erwartenden Wetter, zu den zu befürchtenden Seuchen und Krankheiten wie zu drohendem Kriegsgeschehen. Seit dem 16. Jahrhundert war es üblich, dass ein Kalendermacher beides – Almanach und Prognostik – herausbrachte.

Kalendermacher waren in der Regel studierte, in der edlen Kunst Astrologia kundige Mathematici, d.h. Astronomen und Ärzte. Die korrekte Handhabung des Aderlasses erforderte einen Kalender, der für die geographische Position des

² Der findige Drucker war offenbar Hans Guldenmund in Nürnberg. Vgl. Anm. 6.

³ Kepler 2004, S. 45.

Ortes, an dem er benutzt werden sollte, berechnet war, beziehungsweise umgerechnet werden konnte. Für Nürnberg lässt sich eine Folge offizieller, vom Rat approbierter Mathematici nachweisen, nach deren Kalenderangaben sich die Barbieri der Reichsstadt bei der Ausübung des Aderlassens richten mussten.⁴

Kalender hatten einen starken regionalen Bezug, wobei ein „beschreyeter Astrologus“ durchaus eine weite Verbreitung finden konnte. Hierzu waren allerdings auch geeignete Drucker und Verleger erforderlich, wozu sich Nürnberg seit dem 16. Jahrhundert bestens anbot. Die Reichsstadt konnte sich auf Dauer als der größte Kalenderverlagsort des Alten Reichs profilieren.

Unter diesen Gegebenheiten war in Franken auch Platz für einen brandenburgischen Kalendermacher, der die Ansbacher und Kulmbacher Markgrafschaft bediente. Als Erster ist an dieser Stelle der aus Sulzfeld bei Kitzingen stammende Leibarzt des Markgrafen Georg des Frommen (1484–1543), Dr. Georg Seyfridt, zu nennen. Von ihm ist ein auf Ansbach berechneter Einblattkalender für 1540 überliefert. Es ist der erste bekannte Ansbacher Kalender.⁵ Von Seyfridt sind dann noch Schreibkalender für die Jahre 1544 und 1545 nachgewiesen, die ihn als Doktor in Kulmbach bezeichnen, nunmehr in Diensten des Markgrafen Albrecht Alcibiades (1522–1557). Gedruckt waren die Kalender in Nürnberg.⁶ Von Seyfridt gibt es erstaunlicherweise sogar einen englischen Einblattkalender für 1537, der vermutlich in Antwerpen gedruckt wurde.⁷ Seine Reputation war offenbar nicht gering. Nach ihm dauerte es allerdings 30 Jahre, bis 1574, als mit dem Pfarrer M. Georg Caesius (1543–1604)⁸ wieder ein Kalendermann auftrat, dessen Schriften ausdrücklich auf das Ansbacher Land berechnet waren.

Der aus Rothenburg o. d. Tauber gebürtige Caesius hatte sich in Wittenberg neben dem Theologiestudium auch ein astronomisch-astrologisches Grundwissen erworben.⁹ 1565 war er in seiner Heimatstadt als Geistlicher ordiniert worden, eine Stellung, die er jedoch 1574 wegen theologischer Querelen verließ und nach Ansbach wechselte, wo er eine Anstellung als Stadtkaplan fand. Caesius hatte sich bereits 1566 als Kalendermacher versucht und er konnte sich auf diesem Markt, nachdem er bald einen Nürnberger Verleger gefunden hatte, erfolgreich etablieren. Sein neuer Landesherr, Markgraf Georg Friedrich (1539–1603, er regierte ab

⁴ Vgl. Matthäus 1969, Sp. 1007–1069 sowie Matthäus 2010.

⁵ Matthäus 1969, Sp. 1086f.

⁶ Die Schreibkalender waren noch wie die Einblattkalender als „Almanach“ überschrieben. Der Einblattkalender wie die Almanache (Schreibkalender) waren von Hans Guldenmund in Nürnberg gedruckt. Das Impressum des Jahrgangs für 1545 lautet: „Gedruckt zu Nürnberg durch Hans Guldenmund den Eltern / Der diese schreyb Kalender am ersten hie gedruckt hat.“ Zu Guldenmund vgl. Reske 2007, S. 670f. Die beiden Almanache/Schreibkalender für 1544 und 1545 sind in der Ratsschulbibliothek Zwickau erhalten.

⁷ Vgl. Capp 1979, S. 379; zu Seyfridt ferner Pültz 1973, S. 179 (B 318).

⁸ Vgl. Matthäus 1969, Sp. 1087–1092 sowie den Beitrag von Dieter Kempkens im vorliegenden Band.

⁹ Matthäus 1969, Sp. 1087 u. 1091 Anm. 756.

1556),¹⁰ war Caesius gewogen. Er beförderte ihn auf einträgliche Pfarreien und gewährte ihm neben dem Pfarrdienst die extra honorierte Position eines bestellten Astronomus.¹¹ Neben Caesius versuchte ab 1584 sein aus dem Ansbachischen Crailsheim stammender Pfarrerkollege M. Johann Schulin (1561–1606), als weiterer Kalenderschreiber im Markgrafentum Fuß zu fassen.¹² Bei ihm ging das nicht so glatt, da das Konsistorium seine Kalendertätigkeit sehr misstrauisch betrachtete und eine Zensur darüber beanspruchte. Bei Caesius konnte es solche Forderungen offenbar nicht vorbringen. Seine letzten Kalender durfte Schulin dann wenigstens der Markgräfin widmen.

Zu diesen im brandenburgischen Franken, im Ansbacher Land tätigen Kalenderschreibern Caesius und Schulin kam im Jahr 1600 ein weiterer hinzu, Simon Marius (1573–1624) aus Gunzenhausen.¹³ Eine akademische Qualifikation als studierter Mathematicus hatte er nicht vorzuweisen. Im Jahr zuvor bezeichnete er sich lediglich als ‚stipendarius‘ und ‚alumnus‘ der markgräflichen Fürstenschule in Heilsbronn,¹⁴ in die er 1586 aufgenommen worden war. Als Astronom, als Mathematicus, war Marius, wie er später betonte, ein Autodidakt. Die Fürstenschule konnte ihm, der seit seiner Jugendzeit ein ganz besonderes Interesse am Sternenhimmel hatte, hierzu nur wenig bieten,¹⁵ ließ ihm aber den Freiraum, sich fundierte Kenntnisse in der Astronomie zu erwerben. Ohne je von einem Lehrmeister unterrichtet und angeleitet zu werden, erarbeitete er sich selbst die nötigen Kenntnisse im studio astronomico und astrologico, zu dem er von Jugend an Lust und Liebe hatte, was ihn nach seiner Aussage Zeit und Gesundheit kostete.¹⁶

¹⁰ Vgl. Schuhmann 1980, S. 101–118.

¹¹ Das zusätzliche Salär von 25 fl. ist wohl als eine großzügige „Verehrung“ für die alljährlich dedizierten Kalenderschriften einzuschätzen. Caesius bezeichnete sich in diesen nicht als „bestellter Astronomus“, was bei einer solchen Position in der Regel nicht unterlassen wurde. Eine gewisse offiziöse Aufmachung zeigen die Titelholzschnitte seiner Kalender mit den brandenburgischen Wappen. Karl Heinrich Lang notiert 1811 (S. 354): „war des Markgrafen eigener Astrolog“. Die auf S. 351 gebrachte Vita ist allerdings ungenau.

¹² Zu Schulin vgl. Matthäus 1969, Sp. 1093–1096. Auch Schulin hatte in Wittenberg studiert; ferner: Heischmann 1974, Sp. 1684–1688 u. 1833f. Schulin besaß von Marius die *Tabulae Directionum Novae* (1599) sowie von Kepler dessen frühe Schrift *Prodromus Dissertationum cosmographicarum* (1596). Vgl. Hamel 1998, S. 4f. Nr. 6.

¹³ Vgl. Matthäus 1969, Sp. 1096–1099. Zu Marius konnte ich die umfangreiche Vorarbeit von Ernst Zinner (1942) benutzen, dessen Intention das von Pierre Leich herausgegebene Marius-Portal nun fortsetzt. Die Biographie von Simon Marius bringt umfassend der Beitrag von Hans Gaab im vorliegenden Band. Ich danke Herrn Dr. Gaab für die vielen freundschaftlichen Gespräche in Sachen Marius. Auch Herrn Dr. Klaus-Dieter Herbst wie Herrn Prof. Dr. Richard L. Kremer habe ich für zahlreiche Hinweise in astronomischen Fragen zu danken. Herr Richard Gugel unterstützte mich bei der Übersetzung lateinischer Passagen.

¹⁴ [2], Titelblatt.

¹⁵ Vgl. Lang 1811, S. 349, der zum Lehrplan der Fürstenschule in der IV. (obersten Klasse) „das plötzliche Abbrechen des klassischen Studiums [...], die gänzliche Hintansetzung der Mathematik und Geschichte“ notiert.

¹⁶ *Prog. 1607*, Bl. A2^v; *Prog. 1619*, Bl. A3^r; [4.2], S. 31.

Eigene astronomische Beobachtungen erwähnt Marius erstmals zum Jahr 1593.¹⁷ Die Möglichkeit zu einem Selbststudium der Astronomie verdankte der „ingeniosus juvenis“¹⁸ nicht zuletzt dem Wohlwollen seines Landesfürsten, des Markgrafen Georg Friedrich.¹⁹ Nach seiner Erstlingsschrift zum Kometen von 1596, die er dem Markgrafen widmete, hoffte er auf ein Stipendium zu einem weiteren Universitätsbesuch, was sich aber trotz abgegebener Empfehlungen nicht weiter konkretisierte. Zwar wurde 1599 die Drucklegung der von ihm erarbeiteten *Tabulae Directionum Novae* mit einem Druckkostenzuschuss des Landesfürsten ermöglicht, doch seine persönlichen Umstände blieben offenbar weiter ungeklärt.²⁰ Marius spricht von einer für ihn bösen, unglückseligen Zeit. Ihm Missgünstige wollten ihn nicht hochkommen lassen. Doch letztendlich hatte er in der markgräflichen Hofgesellschaft auch ihm Wohlwollende. Maria von Eyb, geborene von Crailsheim,²¹ die Witwe des einstigen Hofmeisters der Markgräfin Sophia (1564–1639),²² unterstützte ihn in diesen Jahren mit „vielfeltiger [...] Ehr und gutthaten“. Anfang 1599 versprach er ihr aus Dankbarkeit, da sie auch ein großes Interesse an der Sternkunst zeigte, einen ihr gewidmeten Kalender mit Praktika herauszubringen.²³

Dies geschah auch 1600, als Marius einen ersten Kalender mit Prognostikon für 1601 seiner Gönnerin dedizierte. Es war der Versuch, seine Kenntnisse in der Sternkunde nutzbringend anzuwenden. Einen Verleger fand er in dem Nürnberger Buchhändler Johann Lauer.²⁴ Dieser brachte zwar schon den Kalender von Schulin heraus, einen Ausschließungsgrund sah er darin offenbar nicht. Als Drucker arbeitete damals für den Lauerschen Kalenderverlag in der Reichsstadt Abraham Wagenmann (bis 1609) und anschließend Christoph Lochner, bis Lauer 1613 gegen den Widerstand seiner bisherigen Drucker eine eigene Druckerei einrichten durfte.²⁵ Lauer wurde 1606 auch Schwiegervater von Marius, als dieser seine Tochter Felicitas heiratete.

Der neue Kalendermann fand Anklang. Vornehme Herren und gute Freunde hätten ihn gebeten, damit fortzufahren, obwohl dies angeblich nicht seine Absicht gewesen sei. Er solle sich in seiner Kalenderarbeit nicht durch „andere seltzame

¹⁷ [1], Bl. A4^v.

¹⁸ [1], Bl. A1^v. Widmungsverse „Ad ingeniosum juvenem Simonem Marium“.

¹⁹ *Prog. 1602*, Bl. A4^r; [4.2], S. 101.

²⁰ Büttner 1813, S. 70–82.

²¹ Eyb 1984, S. 216f.

²² Schuhmann 1980, S. 105–124.

²³ *Prog. 1601*, Dedikationsvorrede, datiert Heilsbronn 29. Juni 1600.

²⁴ Vgl. Reske 2007, S. 711f. Lauer hatte 1584 eine Tochter des Buchhändlers Michael Endter geheiratet.

²⁵ Vgl. Matthäus 1969, Sp. 1132f. Zu Wagenmann vgl. Reske 2007, S. 700f., zu Lochner ebd., S. 698f.; das *Prognosticon auf 1613* ließ Lauer wohl wegen der Differenzen mit seinen bisherigen Nürnberger Druckern bei Paul Böheim in Ansbach drucken (Reske 2007, S. 21f. Die Angabe, dass er seit 1606 die ‚Ansbacher Kalender‘ von Marius druckte, ist zu korrigieren).

Astrologen“ irre machen lassen. Marius kam dem nach, aber der nächste Kalender brachte ihn in eine ziemliche zeitliche Bedrängnis. Das Jahr 1601 hatte nämlich endlich neue Perspektiven eröffnet: Markgraf Georg Friedrich vermittelte ihm in diesem Jahr als seinem Stipendiaten einen Aufenthalt bei Tycho Brahe in Prag, wo er im Sommer bei dessen Beobachtungs- und Rechenmannschaft mitarbeiten durfte.²⁶ Es waren nur drei Monate, aber Marius konnte in dieser kurzen Zeit seine astronomischen Kenntnisse vertiefen und er wurde dabei von den kundigen Gehilfen Tycho Brahes offenbar voll akzeptiert. So datiert sein freundschaftlicher Umgang mit David Fabricius²⁷ aus der Prager Bekanntschaft. Allerdings fehlte ihm deswegen in diesem Jahr Zeit für seine Kalenderschriften, um „den sachen etwas weitleufftiger nachzudencken“, und er konnte nicht auf seine einschlägigen Bücher zurückgreifen.²⁸ Den etwas schnell verfertigten Kalender für 1602 durfte er aber wie Caesius dem Markgrafen widmen. Dieser gewährte ihm zum Jahresende endlich ein Stipendium zum Medizinstudium in Padua, wo er sich von Dezember 1601 bis Juli 1605 aufhielt.

Die Umstände, die ihn zum Studium der Medizin bewogen oder geführt haben, sind nicht weiter bekannt. Die Lehren der Iatromathematik, die die ärztliche Praxis nach den Regeln der Astrologie ausrichtete, hatten zu dieser Zeit einen hohen Stellenwert. Ein solches Aufbaustudium war daher durchaus plausibel und eine höhere gesellschaftliche Wertschätzung des Arztes dürfte ebenfalls unbestritten sein. Auch von Padua aus lieferte Marius weiterhin seine Kalenderschriften. Widmungsempfänger blieb Markgraf Georg Friedrich und nach dessen Tod 1603 waren es ab dem Jahrgang für 1605²⁹ dessen Nachfolger aus der Linie der Berliner Kurfürsten, die Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach (1583–1625)³⁰ und Christian von Kulmbach-Bayreuth (1581–1655).³¹ Zu einem akademischen Abschluss des Medizinstudiums in Padua kam Marius nicht. Seine plötzliche Rückkehr in die Heimat im August 1605 habe er „auß wichtigen vrsachen [...] vornehmen müssen“, die nicht weiter genannt werden. Er wollte sich seinem Landesfürsten deswegen zu „gnaden befohlen sein lassen“.³²

Er stand also zunächst wieder zur Disposition. Im folgenden Jahr 1606 erhielt er dann durch beide Markgrafen eine offizielle Bestallung als fürstlicher Mathematicus mit einem Jahresgehalt von 150 Gulden³³ mit der Auflage, „neben dem

²⁶ Vgl. Büttner 1813, S. 81f.: Empfehlungsschreiben des Markgrafen an Tycho Brahe vom 12. Mai 1601.

²⁷ Vgl. unten, Kapitel 2.2.1.

²⁸ *Prog. 1602*, Dedikationsvorrede an den Markgrafen, datiert 21. September 1601 ohne Ortsangabe.

²⁹ Der Jahrgang für 1604 ist nicht erhalten.

³⁰ Vgl. Schuhmann 1980, S. 127–142. Schuhmann schreibt, dass Marius „in der Gunst des Markgrafen oben an stand“ (S. 130).

³¹ Markgraf Christian verlegte 1604 seine Residenz von Kulmbach nach Bayreuth.

³² *Prog. 1606*, Widmungsvorrede, datiert 12. September 1605, Gunzenhausen (Bl. 4^v).

³³ Vgl. den Beitrag von Gaab im vorliegenden Band, Kapitel 6.

studio medico sonderlich diß studium mathematicum“, die Sternkunde, zu pflegen.³⁴ – Johann Kepler erhielt als Landschaftsmathematiker der Steiermark in Graz ebenfalls 150 fl.³⁵ Auf dem Titelblatt der Prognostiken nannte sich Marius dann ab dem Jahrgang 1607 „Fürstlich Brandenburgischer besteller Mathematicus und Medicinae studiosus“ und ab 1616 schließlich „bestellter Mathematicus und Medicus“. Seine Kalenderschriften waren ab 1609 nicht mehr auf den Meridian von Heilsbronn, den Ort der gemeinschaftlichen Fürstenschule, berechnet, sondern auf den von Ansbach. Die Widmungen blieben an beide Fürsten, den Ansbacher wie den Bayreuther Markgrafen gerichtet, er nahm also weiterhin die Position eines gesamt-brandenburgischen Mathematicus ein.

Kalender von Marius erschienen auch nach seinem Tod Ende 1624 noch bis zum Jahrgang für 1629 bei Lauer, da er in seinen letzten Jahren weit vorgearbeitet hatte.³⁶

Mit dem Honorar des Verlegers konnte Marius sein nicht üppiges Salär aufbessern. Diese Vergütung war für ihn sicherlich wichtig und sie dürfte bei seiner Position höher gewesen sein als die von Johann Schulin, der 12 fl. für einen Jahrgang erhielt. Hinzu kamen Verehrungen für Widmungsexemplare, bei denen sich auch der Nürnberger Rat nicht kleinlich zeigen wollte.³⁷ Über die Höhe der Auflagen gibt es keine eindeutigen Angaben. 1610 sollte der Verleger Lauer auf Geheiß des Nürnberger Rates den ersten Bogen des Prognostikons von Marius auswechseln, da sich der Kalendermacher Georg Halbmayer „iniuriöse“ angegriffen fühlte.³⁸ Die Auflagehöhe wurde in der Auseinandersetzung zunächst mit 11000 Exemplaren angegeben, doch Lauer wollte an Kalendern und Vorhersagen nicht mehr als jeweils 6000 Exemplare gedruckt haben. Er war aber sicher bestrebt, eine eher niedrige Zahl ins Spiel zu bringen.

³⁴ *Prog. 1607*, Widmungsvorrede, datiert Ansbach 17. Juli 1606 (Bl. 4^v). Die Vermutung, dass Marius als Mathematicus die Nachfolge von Caesius oder von Schulin angetreten hat, trifft in dieser Formulierung wohl nicht zu. Zumindest gibt es dazu keinen zeitnahen Beleg. Inwieweit von Marius als einem astrologischen Berater der Markgrafen gesprochen werden kann, muss offen bleiben, weil dafür keine Zeugnisse überliefert sind. Nach der Bemerkung von Schuhmann (Anm. 30) ist dies bei Markgraf Joachim Ernst von Ansbach wohl anzunehmen.

³⁵ Vgl.: Volker Bialas, Nachbericht. In: Kepler 11, 2 (1993), S. 448.

³⁶ Die Jahrgänge ab 1608 waren meist zwei Jahre zuvor abgefasst worden. Die Widmung datiert in der Regel aus der ersten Hälfte des vorangegangenen Jahres, da der Druck vor den Herbstmessen beendet sein musste. Die Jahrgänge 1626 bis 1628 waren 1623, der für 1629 im Jahr 1624 erstellt worden. Vgl. Zinner 1942, S. 34. Vielleicht wollte der kränkelnde Marius so für seine Familie vorsorgen. Bei den nach dem Tod von Marius noch herausgekommenen Jahrgängen für 1626 bis 1629 fehlt die bisherige Widmungsvorrede. Die Dedikation auf dem Titelblatt des *Prognosticon*s nennt nun an Stelle des verstorbenen Markgrafen Joachim Ernst dessen Witwe Sophia, geb. Gräfin von Solms-Laubach und deren Bruder Graf Friedrich von Solms, die die vormundschaftliche Regierung für den Erbprinzen Friedrich führten.

³⁷ Auflistung 1603–1611 bei Diefenbacher, Fischer-Pache 2003, S. 437f.

³⁸ Vgl. Mathäus 1969, Sp. 1099–1102.

Da aus dieser Zeit kaum Vergleichszahlen bekannt sind, können wir den Stellenwert von Marius auf dem Kalendermarkt nur abschätzen. Von ihm wurden jedenfalls sicher mehr Kalenderschriften als von Kepler verkauft, bei dem einmal eine Auflage von 400 bis 600 Exemplaren genannt wird.³⁹ Marius scheint sich auf dem Kalendermarkt durchgesetzt zu haben. Sonst hätte sich sein Verleger Johann Lauer nicht 1613 um ein kaiserliches Schutzprivileg gegen Nachdruck bemüht, was ihm im folgenden Jahr auch gewährt wurde.⁴⁰ Die Unkosten für ein solches Privileg waren nicht gering.

Es ist zu bemerken, dass es bei den Prognostiken von Marius Druckvarianten gibt. Beim Jahrgang 1608 differiert das im Marius-Portal gezeigte Exemplar der ETH-Bibliothek Zürich deutlich von dem des Staatsarchivs Nürnberg. Es muss offen bleiben, ob hier eine Nachauflage oder ein Raubdruck sichtbar wird. Das Bemühen des Verlegers Lauer lässt letzteres vermuten. Beim Jahrgang 1609 gibt es Exemplare mit differierenden Bogensignaturen, was auf einen hastigen Nachdruck deuten könnte.

Wer hat nun die Kalenderschriften von Marius gelesen? Es waren keine Volkskalender späterer Zeiten für den einfachen Bürger und Landmann, die mitunter auch Analphabeten vorgelesen wurden. Es handelt sich bei Marius um anspruchsvollere Texte, oft mit längeren lateinischen Passagen. So sind die vierseitigen Ausführungen zu der bevorstehenden Sonnenfinsternis von 1605 vollständig in Latein. Gelegentlich werden griechische Worte gebraucht. Das von Marius angesprochene Publikum waren gebildete Laien, studierte Zeitgenossen und auch Hohe Herren nahmen ihn zur Kenntnis. Marius rechnete damit, dass ihn seine Kalenderkollegen beachteten. Die Kalenderschriften dieser Zeit waren keinesfalls für ein illiterates Milieu bestimmt.

2 Die Schreib-Calender und Prognostica

2.1 Der Kalender mit dem Kalendarium

Die Kalender von Marius entsprachen dem Erscheinungsbild der Schreibkalender jener Zeit (Bild 2–5).⁴¹ Das Titelblatt nennt deutlich seinen Namen, der ja für die Qualität des Kalenders bürgt. Die Überschrift *Alter und Neuer Schreib-Calender*

³⁹ Vgl. Bialas Nachbericht. In: Kepler 11, 2 (1993), S. 448 (Kalender und Prognosticum für 1599). Die Auflage für 1618 betrug ungefähr 800 Exemplare. Vgl. Caspar 1968, S. 63. Bei dem vielseitigen Leonhardt Thurneysser (1513–1596), der sich auch als Kalendermacher profilierte, wird, ohne genauen Nachweis, bei seinen Jahreskalendern eine Auflage von 2000 Exemplaren genannt. Da von ihm zeitweise zwei Kalenderreihen erschienen, lässt sich Genaueres wohl erst nach der Überprüfung seiner Korrespondenz von ca. 4000 Briefen sagen. Vgl. Herbst, *Biobibliographisches Handbuch* (freundlicher Hinweis von Herrn Dr. Klaus-Dieter Herbst).

⁴⁰ Vgl. Koppitz, S. 312 Nr. 58.

⁴¹ Vgl. Matthäus 1969, Sp. 1175–1178.

gibt zu erkennen, dass der Kalender für die Landschaften des Reichs bestimmt war, die nicht die gregorianische Kalenderreform von 1582 übernommen hatten und dass also im Kalendarium die alte julianische Kalenderrechnung in der ersten Spalte aufgeführt wird. Das im Marius-Portal aufgeführte Grazer Exemplar des Jahrgangs 1615 bringt den gregorianischen Kalender in der ersten Spalte und war daher sicherlich als *Neuer und Alter Schreib Calender* überschrieben.⁴²

Das Titelblatt wird von wechselnden Holzschnittbordüren eingefasst, die in Varianten von verschiedenen Druckern auch für die Ausgaben anderer Kalendermacher benutzt wurden. Beim ersten erhaltenen Schreibkalender für 1602 zeigt die Bordüre die namhaften Sternkundigen von Pythagoras bis König Alfons von Kastilien⁴³ und eine weitere führt die antiken Planetengottheiten auf.⁴⁴

Ab 1607 – Marius war jetzt bestallter Mathematicus – wird auch die Einfassung mit den Wappenkartuschen der Fürstentümer und Herrschaften des Hauses Brandenburg gebraucht.⁴⁵ Sie erscheint erstmals bei Caesius-Kalendern und wurde noch bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts benutzt. In der Regel waren diese Bordüren schablonenmäßig koloriert. Eine neuere Variante bringt erstmals der Jahrgang für 1618: Ein Portalaufbau, flankiert von den Personifikationen der ‚Geometria‘ und der ‚Astronomia‘, eine Darstellung, die für Kalender bis ins 19. Jahrhundert Verwendung fand.⁴⁶

⁴² Das Titelblatt fehlt bei diesem Exemplar. Diese Ausgabe – die einzige erhaltene Variante – war offensichtlich zum Vertrieb in den österreichischen Ländern bestimmt. Die zweite Hälfte des Kalenders ab Juli stammt allerdings von dem Caesius-Schüler Georg Halbmayr (vgl. Matthäus 1969, Sp. 1099–1102).

⁴³ Zentral in der Mitte oben sitzt Ptolemäus, der von Timocharis (um 320–260 v. Chr.) und Callippus (4. Jh. v. Chr.) eingerahmt wird. Links daneben sind Meton und Almeon abgebildet, gemeint sind wohl der griechische Astronom Meton (5. Jh. v. Chr.) sowie der arabische Astronom Almansur (8. Jh.). Rechts stehen Hipparch (c. 190–125 v. Chr.) und vermutlich Eratosthenes? (3. Jh. v. Chr.). Darunter folgen die griechischen Mathematiker Pythagoras und Euklid, die arabischen Astronomen Messahala (um 800 n. Chr.) und Albatagnius (um 900 n. Chr.) sowie die neueren Astronomen König Alfons X. (1221–1284) und Georg von Peurbach (1423–1461). Den Abschluss bildet in der Mitte unten Archimedes.

⁴⁴ Bei den Planetengottheiten sitzt Sonnengott Apollo zentral in der Mitte, dem das Sternbild Löwe zugeordnet ist. Rechts sind Venus, Merkur und Luna zu sehen, links Mars, Jupiter und Saturn.

⁴⁵ Links oben steht das Wappen von Preußen. Im Uhrzeigersinn fortgehend folgen die Wappen des Markgrafentums Brandenburg, des Burggrafentums Nürnberg und von Rügen. Die „Blutfann“ (= Blutfahne/Blutbanner) ist das Zeichen für die Blutgerichtsbarkeit. Weiter finden sich die Wappen von Zöllern, Jägerndorf, Schlesien, Pommern, Stettin, Wenden und Cassuben.

⁴⁶ Matthäus 1969, Sp. 1168–1175. Dieser Portalaufbau taucht erstmalig auf einem Kalender von David Herlicius (1557–1636) für 1613 auf. Hier findet sich die Signatur des Nürnberger Künstlers Johann Hauer (1586–1660). Ähnlich sieht ein von Hauer gestalteter Titelkupfer aus: Caspar Uttenhofer: *Pes mechanicus*. Nürnberg 1615. Vgl. Matthäus 1969, Sp. 1172 und Anm. 1260; zu Hauer siehe Grieb 2 (2007), S. 588.



Bild 2. Titelblatt des Kalenders für 1611 (Staatsarchiv Nürnberg: Fürstentum Brandenburg-Ansbach, Staats- und Schreibkalender (129), Nr. 274, 11. Stück). Vgl. die Abbildung in Lerch 2015, S. 167; Josephus Scala, Ephemerides. Venedig 1589.



Bild 3. Titelblatt des Kalenders für 1606 (UB Augsburg: 02/IV.5.4.15)



Bild 4. Titelblatt des Kalenders für 1616 (StB Nürnberg: Amb. 4. 261 (3))



Bild 5. Titelblatt des Kalenders für 1618 (Staatsarchiv Nürnberg: Fürstentum Brandenburg-Ansbach, Staats- und Schreibkalender (129), Nr. 274, 18. Stück)

Auf der Titelseite konnte auch eine Widmungsadresse an die beziehungsweise den Landesfürsten mit dem Holzschnitt des brandenburgischen Gesamtwappens eingefügt werden. Bei den Titeln mit der brandenburgischen Wappenbordüre ist diese bereits auf dem Titelblatt enthalten.

Auf dem nächsten Blatt beginnt der Almanach, das Kalendarium,⁴⁷ mit der üblichen Erklärungsseite, deren erste Rubrik die spezifischen Daten des betreffenden Jahres auflistet. Zunächst werden Epochenjahre mit der Geburt Christi und der Erschaffung der Welt beginnend genannt, denen die einschlägigen chronologischen Eckdaten des Jahres wie die Goldene Zahl und der Sonntagsbuchstabe folgen. Eine zweite Rubrik erklärt die Bedeutung der im Almanach, Kalendarium, benutzten Abkürzungszeichen zum Mondlauf, zu den Aspekten der Planeten, die mit Rot- und Schwarzdruck als gut oder böse gekennzeichnet sind. Ferner werden die verschiedenen „Erwählungen“ aufgeführt, die Zeichen für einen günstigen Aderlass bis zu solchen für erfolgreiches Kinderentwöhnen. Die gängigen Siglen waren in allen Kalendern identisch – in unterschiedlicher Ausführlichkeit.

Marius suchte auch bei diesen Schematismen seine Kompetenz zu beweisen. Das Jahr der Erschaffung der Welt gab er nicht gemäß der gebräuchlichen Rechnung von Beda Venerabilis mit dem Jahr 3952 v. Chr. an, sondern er benutzte zunächst die neuere Einschätzung von Leonhard Krentzheim (1532–1598),⁴⁸ der dafür das Jahr 3970 v. Chr. ansetzte. Ab 1618 übernahm er dann die Rechnung von Joseph Justus Scaliger (1540–1609), der die Schöpfung auf das Jahr 3949 v. Chr. legte.⁴⁹ Nach 1612 führte er die drei von Kepler in *De Stella Nova* von 1606 neu definierten Planetenaspekte auf, die dieser zusätzlich eingeführt hatte, um genauere Wetterprognosen zu ermöglichen.⁵⁰

Nach diesem Vorspann beginnt auf der nächsten (Verso-)Seite das eigentliche Kalendarium mit dem Monat Januar (Bild 6), dem auf der folgenden (Recto-)Seite die für Notizen korrespondierende Schreibseite gegenübersteht, die diesem Quartalkalender den Namen gibt.

⁴⁷ Marius gebraucht hier ausdrücklich die Bezeichnung *Almanach* für das Kalendarium, wie es bereits vorher bei den Aderlasstafeln Usus war.

⁴⁸ Krentzheim 1577, S. 1: „Wir setzen die erschaffung der Welt 3970 Jahr vor Christi unsers Heiland geburt“. Krentzheim, in Iphofen geboren, war lange Jahre Geistlicher in Liegnitz und wurde 1593 als angeblicher Calvinist aus dem Amt vertrieben.

⁴⁹ Grafton 1993, S. 262: „Like most of his predecessors“. Ein späterer Kalenderschreiber, Johann Meyer (1607–1665), bringt hierzu in seinem Quedlinburger Schreibkalender für 1644 eine Auflistung von 24 unterschiedlichen Berechnungen (Bl. A2^r – freundlicher Hinweis von Herrn Dr. Klaus-Dieter Herbst). Allerdings verwechselt Meyer bei Scaliger dessen Datum der Erschaffung der Welt mit dem von diesem definierten Beginn der Julianischen Periode. Zu Johann Meyer vgl. Herbst, Biobibliographisches Handbuch.

⁵⁰ Vgl. Kepler 1606. Marius gibt hierzu im *Prognosticon auf 1612* eine ausführliche Erklärung für „fleissige doch privati Mathematici“ (Bl. C6^r–C7^r); vgl. ferner: Bialas 2013, S. 138–143: 4. Aspektenlehre.

Alte Calend. Ianuarius.	Monds lauff.	Aspect der Planeten/sampt den erwehlun. vnd gewitter.	Neue Calend. Jenner.
1 a New Jar	Jungf. 5	☿ * ♄ 03. * ♃ 23. Δ 35. □ 40 10.	11 d Felicitas
2 b Abel	Jungf. 19	* ♄ 3. Δ 70. □ 35. 6 7 6 □ 7 8	12 e Ernesius
☿ Joseph fleucht in 3 c Enoch	Wag 3	☿ 3 Δ 70. □ 38. seltsamwet.	☿ 13 f. Hilarius
4 d Ioth	Wag 16	* ♄ 6 7 10. Tag 8. 22.	☿ 14 g Felix Prim.
5 e Simon	Wag 29	☿ 3. 42. v. 5. * ♄	☿ 15 a Maurus
6 f Offenbar.	Scorp. 11	* ♄ 3. * ♄	* 16 b Marcellus
7 g Isidor. 1X.	Scorp. 24	7 6 h. 10. * 0 7. ♃ free. schne	☿ 17 c Anthontus
8 a Erhardus	Schüz 6	* ♄ 0 nidergang. 4. 14.	☿ 18 d Prisca
9 b Martialis	Schüz 18	* ♄ * 7 8. □ 7 11. ♃ 12	☿ 19 e Martus
☿ Jofus lebrt in t 10 c i o m w	Schüz 29	* ♄ 6 6.	☿ 20 f Fab. Seb.
11 d Felicitas	Steinb. 11	☿ 4 8 8	☿ 21 g Agnes
12 e Ernesius	Steinb. 23	☿ 9 * ♄. 10 □ 4. □ 7 i. sonnblit	☿ 22 a Vincentius
13 f Hilarius	Wasser. 5	☿ 8. 6. v. Hornung.	☿ 23 b Emerentia
14 g Felix Prim.	Wasser. 17	☿ 10. Δ 2 11. schnee	☿ 24 c Timotheus
15 a Maurus	Wasser. 29	* ♄ 9 7 Retro.	☿ 25 d Paul beker.
16 b Marcellus	Wisch 11	* ♄ 9 * ♄. * ♄ 0. windig	* ♄ 26 e Polycarpus
☿ Von der Hochzeit zu Cana inu	Wisch 23	Galilea/Johan. 2. ☿ Jofus reiniget ein	☿ 27 f Joh. Chry
17 c Anthon.	Wisch 23	9 Δ 11 1 7. windig schnee	☿ 28 g Carolus
18 d Prisca	Wider 6	* ♄ * 0 3. □ 7 11. □ 3 12.	☿ 29 a Valertus
19 e Tag 9 stund	Wider 20	* ♄ 4 4.	☿ 30 b Adelgunda
20 f Fab. Seb.	Eiter 3	☿	☿ 31 c Vigilius
21 g Agnes	Eiter 17	☿ 0. 34. v. 0 7 8. Δ 7 9.	☿ 1 d Brigitta
22 a Vincentius	Zwillin. 2	☿ 8 ferē vnstet	2 e Liechemēß
23 b Emerentia	Zwillin. 16	7 Δ 0. Δ 7 10. □ 7 10.	☿ 3 f 70 Blasius
☿ Jofus reiniget ein 24 c Timoth	Auffesigen/	Matth. 8. ☿ Vom Kaufvatter vnd	☿ 4 g Veronica
25 d Paul beker.	Krebs 16	Ein solch wetter dz nit zu beschreibē	☿ 5 a Agatha
26 e Polycarpus	Löw 1	* ♄ 9 9 28. 0 4 9. □ 4 10. * 7 11.	☿ 6 b Dorothea
27 f Joh. Chryso	Löw 15	☿ 2. 5. 2. n. 1 * ♄ 2. * 7 11. □ 7 12.	☿ 7 c Reichard
28 g Carolus	Löw 30	☿ Retro. feucht regen oder schne	☿ 8 d Helena
29 a Valertus	Jungf. 14	☿ nderung zum aufstellen.	☿ 9 e Apollonia
30 b Adelgund	Jungf. 27	2 6 7 4 * ♄. 11. Δ 2.	☿ 10 f 60 Scholast
☿ Vom Kaufvatter vnd Arbeiter in	Wag 11	* ♄ Δ 40 0. 4 in 22	
31 c 70 Vigili	Wag 11		

Bild 6. Kalenderblatt für den Januar 1602, Verso-Seite (Staatsarchiv Nürnberg: Fürstentum Brandenburg-Ansbach, Staats- und Schreibkalender (129), Nr. 283)

Alt Kalender November.	Monds Lauff.	Aspect der Planeten/sampt der erwehlungen vnd Gewitter.	Neu Kalender Wintermon.
1 d Allerheylige	Krebs 26	4 □ h. ... starker	119 Martinus
2 e Aller seelen	Löw 8	9 Δ o. wind	12 a Jonas
3 f Manasse	Löw 19	2. 7. n. ... regen/	13 b Brictus
4 g Luzg. III.	Jungf. 1	... warmer	14 c Serapion
Vom König der re chnen wolt/			Evang. Matth. 18
5 A 22. Mala.	Jungf. 14	6 o. f. starker wind/	15 D 22. Leopold
6 b Leonhardus	Jungf. 26	... plis oder	16 e Dithmar
7 e Willibrodus	Wag 9	... Chasmata	17 f Hugo
8 d4 Bekrön:e	Wag 22	8 p. h. ... fein wetter/	18 g Eugentus
9 e Theodosius	Scopt 6	... nistalt	19 a Elisabeth
10 f Martin Va	Scopt 20	... nistalt	20 b Sara
11 g Martin. Bi	Schüs 5	● 12. 51. v. ...	21 c Maria off.
Vom Zinsgrofchen			Evang. Matth. 22
12 A 23. Om.	Schüs 20	2 o. f. 10 o. f. ...	22 D 23. Cecil.
13 b Brictus	Steinb 4	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	23 e Clemens
14 c Serapion	Steinb 19	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	24 f Eryfogon.
15 d Leopoldus	Wasser 4	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	*X 25 g Catharina
16 e Dth. VIII.	Wasser 18	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	*X 26 a Conradus
17 f Hugo	Fisch 2	5. 11. n. ... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	27 b Virgilius
18 g Eugentus	Fisch 16	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	28 c Güntherus
Von des Oberster			Evang. Matth. 9
19 A 24. Elisab.	Fisch 29	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	*X 29 d. Advent
20 b Sara	Wider 12	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	30 e Andreas
21 c Mar. oppfer	Wider 25	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	1 f Longnus
22 d Cecilia	Stter 8	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	2 g Landfudus
23 e Clemens	Stter 21	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	3 a Casianus
24 f Eryfogon	Zwilln 4	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	4 b Barbara
25 a Catharina	Zwilln 16	5. 13. v. ... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	5 c Seraphia
Vom Gewel der			Evang. Luce 21.
26 A 25. Conra.	Zwill. 28	3 o. f. 8 o. f. 8 p. f.	6 D. M. o. a
27 b Virgilius	Krebs 10	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	*X 7 e Agathon
28 c Güntherus	Krebs 22	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	8 f Mar. em. se.
29 d Saturning	Löw 4	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	9 g Joachimus
30 e Anaclet	Löw 16	... Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation.	10 a Judith

Bild 7. Kalender und Practica gehören zusammen: Auf das Kalenderblatt für den November 1615 ließ Marius quer die Bemerkung drucken: Besiße hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation (WLB Stuttgart: HBF 3713).

Die Monatskalendarien, die stets auf der Verso-Seite stehen, enthalten nach der Einführung des gregorianischen Kalenders in der Regel vier Spalten. Als erstes der „Alte Calender“ mit Monatszählung, Sonntagsbuchstaben und den christlichen Tagespatronen. Zu den Sonntagen werden in Rotdruck die jeweiligen Sonntags-evangelien angegeben. Es folgt die Spalte mit dem Lauf des Mondes, die dessen Tagesposition im Tierkreis angibt. Die dritte Spalte ist die umfangreichste. Sie bringt zu den einzelnen Tagen die Erwählungen, die Aspekte und Konstellationen der Planeten mit Zeitangaben sowie knappe Wetterprognosen nach dem Sternelauf. Eine ausführlichere Interpretation dieser Daten lieferte der *Prognosticon* oder *Practica/Praktik* genannte zweite Teil des Kalenders. Der einmal in die dritte Spalte eingedruckte Hinweis „Besihe hievon mit fleiß die Practica von dieser Constellation“⁵¹ war eigentlich als selbstverständlich vor auszusetzen (Bild 7). Die vierte und letzte Spalte enthält den „Neuen (gregorianischen) Calender“. Bei Kalenderausgaben für katholische Gebiete stand dann der „Neue Calender“ in der ersten Spalte und der „Alte“ in der letzten, wie das Grazer Beispiel für 1615 zeigt.⁵²

Die rechte Schreibseite des Kalenders, die zunächst vollständig für Notizen frei gelassen war, wurde schon bald durch eine weitere Textspalte reduziert (Bild 8 und 9). Es kamen die „Historien“, kurze Geschichtsauszüge⁵³ in den Kalender, was dessen Attraktivität erhöhen sollte. Einem Kalender gemäßer war eine Spalte mit der Angabe der Tag- und Nachtlänge oder von Sonnenaufgang und Untergang. Marius wollte zunächst auf solche geläufigen Materien verzichten und brachte dafür eine anspruchsvollere Tabelle, die die tägliche Position der Planeten und des „Drachenhauptes“, des aufsteigenden Schnittpunktes von Sonnen- und Mondlaufbahn, zur Mittagszeit im Tierkreis festhielt.⁵⁴ Sie war für Leser gedacht, „so dieser kunst zimlichen verstand“ haben, aber nicht auf die Ephemeridenwerke zurückgreifen können. Es wäre diesen dann möglich, mit dem Astrolab oder einer „tabula domorum“, der Himmelshäuser, eine Himmelskonstellation zu ermitteln.⁵⁵

Ab 1607 nimmt Marius doch die Tabelle der Tag- und Nachtlänge mit Sonnenaufgang und Untergang auf und als brandenburgischer Mathematicus bringt er ab 1609 eine Historienspalte, die einen Geschichtskalender des Hauses Brandenburg bot. Zu den Monaten werden die jeweiligen Geburten, Hochzeiten und Todesfälle verzeichnet.⁵⁶

⁵¹ *Cal. 1615*, November.

⁵² Vgl. Anm. 42.

⁵³ Erstmals erweiterte Hieronymus Lauterbach seinen *Neuen Historien und Schreibkalender* für 1572 um eine Historienspalte. Vgl. Matthäus 1969, Sp. 1192 Anm. 1338.

⁵⁴ 12.00 Uhr bürgerlicher Zeitrechnung, entspricht 0.00 Uhr astronomischer Zeitrechnung. Die Spalte „Mondlauf“ im Kalendarium ist auch auf die Mittagszeit bezogen.

⁵⁵ *Cal. 1602*, Bl. B6^v, Schluss.

⁵⁶ Es dürfte sich hierbei um den im Marius-Portal aufgeführten, nicht mehr nachweisbaren handschriftlichen Kalender (*Brandenburgischer Historischer Calender im Concept bey dem Brandenburgischen Archiv*) handeln, der von Zinner (1942, S. 27) mit vollem Titel zitiert wird.

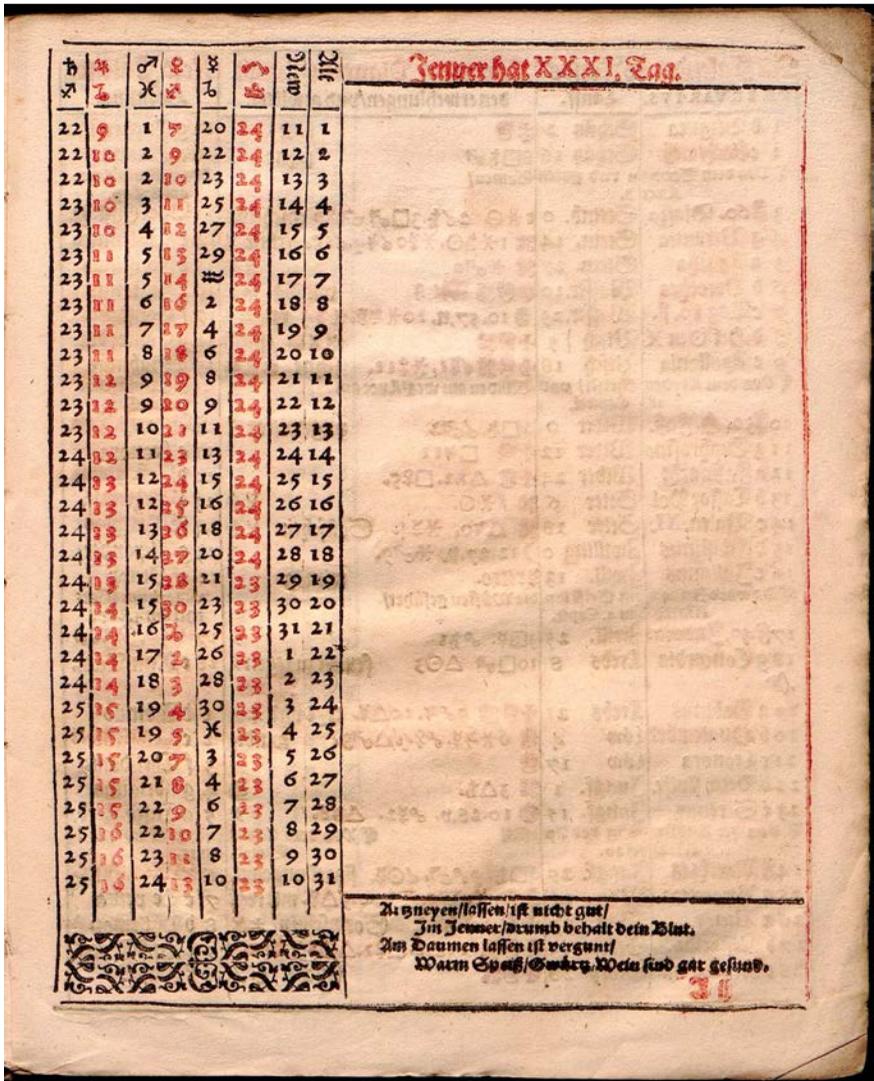


Bild 8 und 9 (folgende Seite). Die Rektoseite des Januars in den Kalendern von 1605 und 1618. Staatsarchiv Nürnberg: Fürstentum Brandenburg-Ansbach, Staats- und Schreibkalender (129), Nr. 285 und Nr. 274, 18. Stück

Tag leng.	Nach leng.	Auf. gang.	☉ nrs. gang.	M w	M w
8 16	1544	7 52	4 8	11	1
8 18	1542	7 51	4 9	12	2
8 20	1540	7 50	4 10	13	3
8 22	1538	7 49	4 11	14	4
8 24	1536	7 48	4 12	15	5
8 26	1534	7 47	4 13	16	6
8 28	1532	7 46	4 14	17	7
8 30	1530	7 45	4 15	18	8
8 32	1528	7 44	4 16	19	9
8 35	1525	7 42	4 18	20	10
8 38	1522	7 41	4 19	21	11
8 40	1520	7 40	4 20	22	12
8 43	1517	7 38	4 22	23	13
8 46	1514	7 37	4 23	24	14
8 49	1511	7 35	4 25	2	15
8 52	15 8	7 34	4 26	26	16
8 55	15 5	7 32	4 28	27	17
8 58	15 2	7 31	4 29	28	18
9 0	15 0	7 30	4 30	29	19
9 3	1457	7 28	4 32	30	20
9 6	1454	7 27	4 33	31	1
9 9	1451	7 25	4 35	1	22
9 12	1448	7 24	4 36	2	23
9 15	1445	7 22	4 38	3	24
9 18	1442	7 21	4 39	4	25
9 21	1439	7 19	4 41	5	26
9 24	1436	7 18	4 42	6	27
9 28	1432	7 16	4 44	7	28
9 31	1429	7 14	4 46	8	29
9 34	1426	7 13	4 47	9	30
9 38	1422	7 11	4 49	10	31

Jenner hat XXXI. Tag.

Stund min. stund min. stund min. stund min.



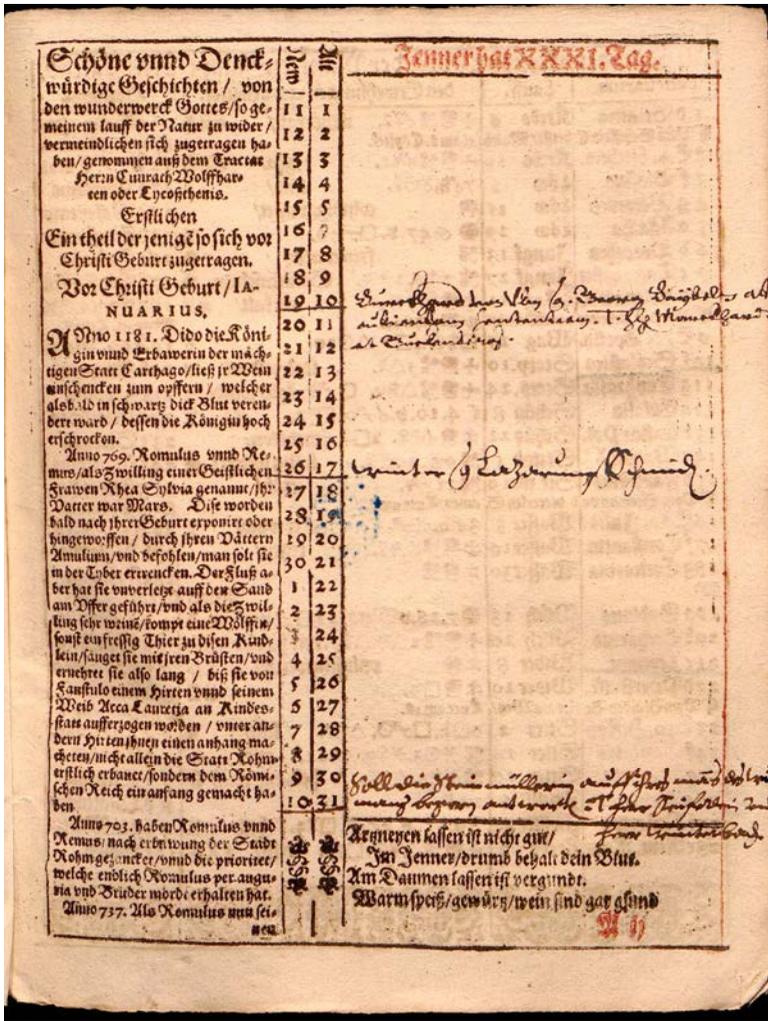
Arzneim/lassen ist nicht gut/
 Im Jenner/ drumb behalt dein Blut.
 Am Daumen lassen ist vergunde/
 Warmspeiß/ gewinck/wein sind gar gesund

II

JANUARIUS.		Num	Alte
Anno 1571. den 3. Jan. ver- schied seliglich / auff dem Hauße Köpnit / der Durchleuchtigst Hochge- bourn Fürst vnd Herr / Herz Joachim / der 2. Marggraf vnd Churfürst zu Bran- denburg / seines Alters im 66. Jar.		11	1
Anno 1570. den 7. Januarij / hieße Joachim Friederich Marggraff zu Brandenburg / damals Administrator deß Erststis zu Magdeburg / hernach Churfürst / sein Ehelich Weylager zu Eustrin / mit Fräulein Catharina Marggraff Johanssen seines Andern Bruders andere Tochter / seiner er- sten Gemahlin.		12	2
Eben an diesem Tag / 28. Jahr her- nach / Anno Christi 1598. Verschied seliglich zu Berhn / der Durchleuchtigst vnd Hochgeborn Fürst vnd Herr / Herr Johann Georg / Marggraff zu Brandenburg / Churfürst / Höchstge- dachtet Marggraff Joachim Friede- richen Herr Vater / seines Alters im 73. Jahr / dieser Herr ist von dem All- mächtigen also gesegnet worden / daß er mit seinen dreien Ebegemahlin 23. Kinder erzeugen / in seinen Ohren / in Männlichen Geschlechts erlebet / vnd gesehen / dergleichen in andern Poten- taten geschlecht / durch gang Europa nicht leichtlich zu finden.		13	3
Anno 1499. den 3. Januar stimb zu Ansb. g in der Mark / zu Marggraff Johannes Churfürst zu Branden- burg / Churfürst Albrechten / sonan den Teutschen Achilles genennet / Cisten Sohn / seines Alters im 44. Jahr / von welchem die Lun in der Mark / bis auf dise zeit herkommen.		14	4
Anno 1571. den 23. Janua. zu frühe zwischen 5 vnd 6. vhr / stimb zu Eustrin Marggraff Johanssen der 4. zu Bran- denburg / eben am 10. Tag nach abster- ben seines Herrn Brudern / Churfürst Joacham deß andern / seines Alters im 58. Jahr.		15	5
		16	6
		17	7
		18	8
		19	9
		20	10
		21	11
		22	12
		23	13
		24	14
		25	15
		26	16
		27	17
		28	18
		29	19
		30	20
		31	21
		1	22
		2	23
		3	24
		4	25
		5	26
		6	27
		7	28
		8	29
		9	30
		10	31

FRAGMENTUM.		Num	Alte
Ex Cronologia Astronomica. Authoris Magnaeque ejus Progno- stico de Periodo fatali Regni Turcici.		1	1
8. Januarij / steht in dem Teinmond ein in die Stadt Granata / König Ferdinandus mit seiner seinem Gemahl nach den er auß der Stadt vnd den König rich / die Sarac- enen samt ihrem König vertrieben. Also ist endlich das Königreich Granaten / welches die Saracenen in die 800. Jahr hant gehabt / wider an die Christen kommen. Anno Christi 1492. im 52. Jahr Kessers Frederici 3. Da ein grosse Sonnenfluterniß hat zu wirken / vnd der Syn- obus Saturni / Martis Solis / Venuris vnd Mercurij sich begab. Naucleus Epit. Chron. Franc.		2	2
17. Januarij / Ran im die Walachen / das grosse Heer deß Türcklich Kessers Maho- met / die Walachen zu betriegem wolt / es auß hundert vnd zwainzig taußend starck geschickt ist worden. Mit die en Herr bat Steffan der Walach ein Schlacht gehalten / vnd wunder- barlicher weise den Sieg behalten / ein grosse menig erschlagen / ein theil in dem Ister oder Do- nau erckufft / vnd die Gefangene auff Pfälz g- spiesst / Anno 1476. im 36. Jar Kessers Frede- rici 3. Kurz darvor ist gewen ein Mondestar- ternuß in Libra / vnd eine P h 24. vnd folgte darauß ein 6 ^o Q h vnd 6 ^o .		3	3
Dargegen Anno 1466. war der tag der Chri- stenheit zu wider / dieneil darau starb Georgius Castriotus / der theure streitbare Held / welcher im die 24. Jahr dem Türcken deßigen wider- stand gethan / vnd dabey Standbergens / wel- ches im Teutcher sprach / so viel heist / als Alexander Magnus genennet worden. Ma- rius Scribd.		4	4
		5	5
		6	6
		7	7
		8	8
		9	9
		10	10
		11	11
		12	12
		13	13
		14	14
		15	15
		16	16
		17	17
		18	18
		19	19
		20	20
		21	21
		22	22
		23	23
		24	24
		25	25
		26	26
		27	27
		28	28
		29	29
		30	30
		31	31

Bild 10 bis 12. Textspalte mit der Geschichte des Hauses Brandenburg (1615), den Türkenkriegen (1619) und Historien (1623, folgende Seite) (WLB Stuttgart: HBF 3713, 3717; Staatsarchiv Nürnberg: Fürstentum Brandenburg-Ansbach, Staats- und Schreibkalender (129), Nr. 275, 4. Stück)



Der Text blieb in nachfolgenden Jahrgängen unverändert. Erst 1619 wurde er durch eine aktuelle, von Marius zusammengestellte Kompilation, die die Türkenkriege thematisierte, ersetzt.⁵⁷ Ab 1623 brachte die Historienspalte „denkwürdige

⁵⁷ Sie war überschrieben *Fragmentum. Ex Chronologie Astronomica Authoris(!) Magnoque ejus Prognostico de Periodo fatali Regni Turcici*. Marius behandelte in seinen Prognostiken oftmals die Frage, ob die Sternkonstellationen auf ein Abnehmen der türkischen Macht hindeuten (siehe unten, Kapitel 2.2.2).

Geschichten“ aus der Prodigiensammlung des Conrad Lycosthenes (1518–1561), deren Zusammenstellung wunderbarer Vorzeichen Gottes von Kalendermachern oft zur Bestätigung astrologischer Aussagen herangezogen wurde (Bild 10–12).⁵⁸

Die Schreibseiten verzichten konsequent auf die gebräuchlichen Holzschnittvignetten mit Monatsbildern.⁵⁹ Die üblichen Monatsverse mit Gesundheitsregeln werden in tradierter gleichbleibender Formulierung am unteren Rand abgedruckt.⁶⁰

Der Nachspann der Schreibkalender – die letzten Seiten – sind, wie es üblich war, mit stereotypen Rubriken der Aderlassregeln, der Darstellung des Aderlassmännchens sowie Erwählungstafeln ausgefüllt, die meist auf das Konto des Druckers gehen. Marius zeigt jedoch auch hier eine persönlichere Handschrift. Er bringt stets zuerst genaue Angaben zu den Finsternissen des Jahres, wobei er auf den ausführlichen Bericht im *Prognosticon* verweist. Seine den „Einfältigen“ mitgeteilten knappen Aderlassregeln schließen mit dem stets wiederholten Hinweis, „Was sonst mehr dazu gehört, das wissen die Medici, denen ich hierinnen nicht will zu weit eingriffen haben“. Das vulgärastrologische „Täfelein der Erwählung nach den Aspecten des Mondes zu den Planeten“ mit Empfehlungen wie Warnungen für alle Lebenslagen fehlt bei ihm bezeichnenderweise anfangs. Hier musste Marius aber wohl wie andere kritische Kalendermacher nachgeben.⁶¹ Gelegentlich brachte er an dieser Stelle astronomische Miscellen unter, die über den Rahmen des Jahreskalenders hinausgingen. So lieferte er in Jahrgang 1610 eine neue Tafel der 28 Mansionen (Häusern) des Mondes, die er nach dem Fixsternkatalog von Tycho de Brahe ausgerichtet hatte. 60 Jahre sollte sie gelten (Bild 13 und 14). Der Jahrgang 1618 brachte statt der Aderlassregeln eine Aufstellung von den Auf- und Untergängen des Mondes in der Nacht im Jahre 1618 als einen „nützlichen Bericht“ für alle Reisenden. Marius hatte die Übersicht auf Anregung des Fürsten Christian von Anhalt (1568–1630),⁶² des Onkels des Ansbacher Markgrafen Joachim Ernst, verfasst (Bild 15 und 16). Er hatte sicher Gründe, auf diesen speziellen Wunsch der hohen Standesperson einzugehen. Das Gros der Leserschaft wollte aber offenbar lieber seine gewohnten Inhalte vorfinden und eine weitere Fortsetzung dieser Aufstellung unterblieb.

⁵⁸ Vgl. ferner Matthäus 1969, Sp. 1191–1195: Die Aufnahme der *Historien* in die Schreibkalender.

⁵⁹ Matthäus 1969, Sp. 1179–1185.

⁶⁰ Matthäus 1969, Sp. 1185–1191.

⁶¹ Matthäus 1969, Sp. 1196–1198.

⁶² Der Fürst war der führende Kopf der protestantischen Union von 1608 und übernahm nach der 1619 erfolgten Wahl des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zum böhmischen König den Oberbefehl über dessen Truppen.

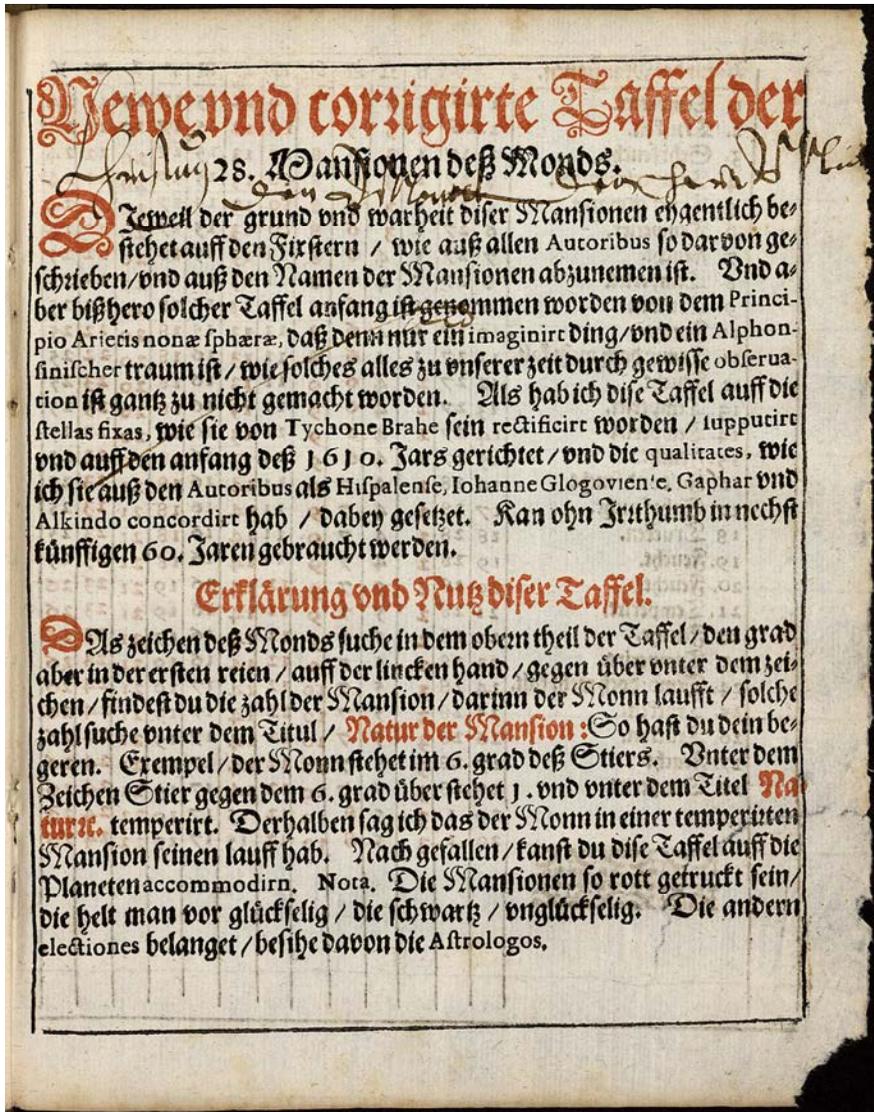


Bild 13 und 14 (folgende Seite). Die Mondmansionen aus dem Kalender für 1610 (WLB Stuttgart: HBF 3708)

Natur der Mansionen.	V	♄	♃	♂	♆	♅	♄	♃	♂	♆	♅	♄	♃	♂	♆	♅
1. Temperirt.	1	26	1	3	5	8	10	12	15	17	19	22	24			
2. Trucken.	2	26	1	3	5	8	10	12	15	17	19	22	24			
3. Sehr feucht.	3	27	1	3	6	8	10	13	15	17	20	22	24			
4. Temperirt feucht.	4	27	1	3	6	8	10	13	15	17	20	22	24			
5. Trucken warm.	5	27	1	3	6	8	10	13	15	17	20	22	24			
6. Temperirt.	6	27	1	3	6	8	10	13	15	17	20	22	24			
7. Feucht.	7	27	1	4	6	8	11	13	15	18	20	22	25			
8. Temperirt.	8	27	1	4	6	8	11	13	15	18	20	22	25			
9. Trucken.	9	27	1	4	6	8	11	13	15	18	20	22	25			
10. Feucht.	10	27	1	4	6	8	11	13	15	18	20	22	25			
11. Temp: doch mehr kalt.	11	27	1	4	6	8	11	13	16	18	20	22	25			
12. Feucht.	12	27	2	4	6	9	11	13	16	18	20	23	25			
13. Temperirt.	13	27	2	4	6	9	11	13	16	18	20	23	25			
14. Temperirt.	14	27	2	4	6	9	11	13	16	18	20	23	25			
15. Feucht.	15	27	2	4	6	9	11	13	16	18	20	23	25			
16. Kalt und feucht.	16	28	2	4	7	9	11	14	16	18	21	23	25			
17. Sehr feucht.	17	28	2	4	7	9	11	14	16	18	21	23	25			
18. Trucken.	18	28	2	4	7	9	11	14	16	18	21	23	25			
19. Feucht.	19	28	2	4	7	9	11	14	16	18	21	23	25			
20. Feucht.	20	28	2	5	7	9	12	14	16	19	21	23	26			
21. Temperirt.	21	28	2	5	7	9	12	14	16	19	21	23	26			
22. Feucht.	22	28	2	5	7	9	12	14	16	19	21	23	26			
23. Temperirt.	23	28	2	5	7	9	12	14	16	19	21	23	26			
24. Temp: doch mehr kalt.	24	28	3	5	7	10	12	14	17	19	21	24	26			
25. Trucken.	25	28	3	5	7	10	12	14	17	19	21	24	26			
26. Trucken.	26	28	3	5	7	10	12	14	17	19	21	24	26			
27. Feucht.	27	28	3	5	7	10	12	14	17	19	21	24	26			
28. Temperirt.	28	28	3	5	7	10	12	14	17	19	21	24	26			
	29	1	3	5	8	10	12	15	17	19	22	24	26			
	30	1	3	5	8	10	12	15	17	19	22	24	26			

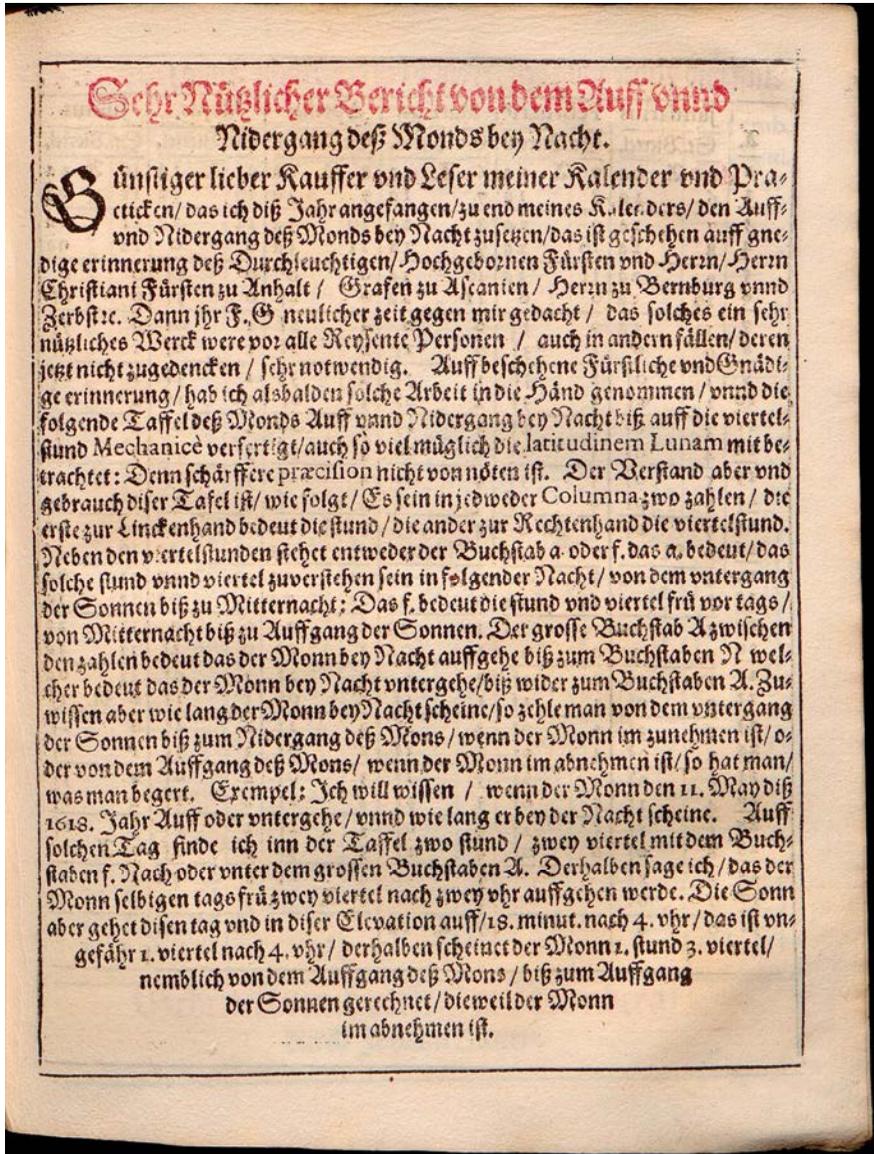


Bild 15 und 16 (folgende Seite). Tabelle mit den Auf- und Untergängen des Mondes aus dem Kalender für 1618 (Januar bis Juni) mit Einleitungstext.

Staatsarchiv Nürnberg: Fürstentum Brandenburg-Ansbach, Staats- und Schreibkalender (129), Nr. 274, 18. Stück

Auf und Niedergang desmonds bey der Nacht Anno 1698. A. C.

N.	Januarius	Februari ^o	Martius.	Aprilis.	Majus.	Junius.
	St. Viertel.	St. Viertel.	St. Viertel.	St. Viertel.	St. Viertel.	St. Viertel.
1	5 A. 0a	7 A. 0a	6 A. 1a	8 A. 2a	9 A. 3a	10 A. 2a
2	6 1a	8 1a	7 1a	9 3a	10 3a	11 0a
3	7 1a	9 2a	8 2a	10 3a	11 2a	11 2a
4	8 2a	10 2a	9 1a	11 3a	0 0	12 0a
5	9 2a	11 3a	10 1a	0 0	0 1f	0 0
6	10 3a	0 0	11 2a	0 2f	0 3f	0 2f
7	11 3a	0 3f	0 0	1 2f	1 0f	0 3f
8	0 0	1 3f	0 2f	2 1f	1 2f	1 0f
9	1 0f	2 3f	1 3f	2 3f	1 3f	1 2f
10	2 0f	3 3f	2 2f	3 0f	2 1f	2 0f
11	3 0f	4 2f	3 1f	3 2f	2 2f	2 3f
12	4 0f	5 1f	4 0f	3 3f	3 0f	3 2f
13	5 0f	5 3f	4 2f	4 1f	3 1f	9 N. 1a
14	6 0f	6 1f	5 0f	4 3f	0 0	9 3a
15	7 0f	0 N. 0	5 1f	8 N. 0a	0 N. 3a	10 2a
16	0 N. 0	7 2a	Nidberg.	9 2a	10 3a	10 3a
17	6 0a	8 3a	7 3a	11 0a	11 2a	11 0a
18	7 1a	10 1a	9 2a	12 0a	12 0a	11 1a
19	8 2a	11 1a	10 3a	0 0	0 0	11 2a
20	9 3a	0 0	12 0a	1 0f	0 2f	11 3a
21	11 1a	0 3f	0 0	3 2f	1 0f	12 0a
22	0 0f	2 1f	1 1f	2 0f	1 1f	0 N. 1f
23	0 3f	3 0f	2 1f	2 2f	1 2f	0 2f
24	2 0f	4 0f	2 3f	2 3f	1 3f	1 0f
25	3 0f	4 2f	3 1f	3 0f	2 0f	1 3f
26	4 1f	5 0f	3 3f	3 1f	2 1f	2 1f
27	5 1f	5 2f	4 0f	3 2f	2 3f	3 1f
28	6 0f	6 0f	4 2f	3 3f	3 1f	0 N. 0
29	6 2f		4 3f	4 0f	8 A. 3a	8 3a
30	7 0f		5 0f	8 A. 2a	9 1a	9 2a
31	0 0		7 A. 1a		10 0a	

Die Schreibkalender von Marius erschienen ab 1609, nach den erhaltenen Ausgaben zu schließen, in zwei Ausgaben, die sich in Titelblatt und Schreibseite unterschieden. Die eine beschränkte sich mit der Angabe von Tag- und Nachtlänge auf himmelskundliche Angaben, die andere brachte die Spalte mit historischen Daten. Die Ausgabe mit Historien zeigte auf dem Titelblatt die Holzschnitteinfassung mit den Wappen der brandenburgischen Fürstentümer. Diese Aufteilung erweiterte wohl die Absatzmöglichkeiten.

2.2 Das Prognosticon Astrologicum

Der Schreibkalender zeigt in seinem Aufbau letztlich eine sehr schematische Struktur. Die jährlich sich ändernden astronomischen und astrologischen Daten sind im Kalendarium durchgehend nur als Abkürzungen angezeigt. Den ausführlichen Bericht über das, was im jeweiligen Jahr zu erwarten ist, bringt dann der zweite Teil des Kalenders, ‚Prognosticon‘ oder ‚Practica‘ genannt.⁶³ In ihm werden die alljährlichen astronomischen Daten eingehender diskutiert und es werden danach detailliertere astrologische Prognosen gezogen. Den breitesten Raum nimmt bei Marius das Kapitel „Von den vier unterschiedlichen Zeiten“, von den vier Jahreszeiten und den jeweiligen Monaten ein, das detaillierte Wettervorhersagen mit den daraus gezogenen Folgerungen auf die Ernteaussichten erörtert. In der Folge sind den Jahreszeiten-Kapiteln auch stärker Mutmaßungen über drohende Krankheiten und Kriegsgefahren eingefügt. Im anschließenden Kapitel von den Finsternissen und ihren Bedeutungen werden von Marius die unheilvollen Folgen bevorstehender Sonnen- und Mondfinsternisse diskutiert. Das letzte Kapitel resümiert noch einmal kurz die Fruchtbarkeit des Jahres. Die letzte Rubrik stellt auch bei Marius das zu dieser Zeit in den meisten Prognostiken zu findende „Register der Städte, Länder und Königreich, so unter den zwölf Himmlischen Zeichen gelegen sind“. Mit dem Widder beginnend werden zu den zwölf Tierkreiszeichen die diesen nach Konsens der Astrologen zugeordneten Städte und Länder aufgeführt. Damit hat der Leser eine Möglichkeit, allgemein gehaltene Prognosen besser zu lokalisieren. Im Gegensatz zum Täfelein der Erwählungen im Kalenderteil wird die Relevanz dieser Aufstellung allgemein akzeptiert.

Jährliche Prognostiken erschienen seit der Inkunabelzeit gewöhnlich als schmale Quarthefte, ein Format, das der seit der Mitte des 16. Jahrhunderts aufgekommene Schreibkalender übernommen hat. Es war auch zur Regel geworden, dass ein Mathematicus sowohl Jahreskalender wie Jahresprognostik verfasste.⁶⁴ In der Prognostik wird die Person, die Handschrift des Kalendermachers Marius deutlicher fassbar als im knappen, formenhaften Kalenderteil. Er lässt erkennen, wie er zu seinem Metier steht, was seine Überzeugungen sind, und er gibt hier auch gelegentlich Hinweise auf seine Lebensumstände. Ohne die Prognostiken wüssten wir weniger über ihn (Bild 17).

⁶³ Marius benutzt beide Benennungen synonym. Die Prognostik wurde auf einfacheres Papier gedruckt, da sie nicht zum Beschreiben vorgesehen war.

⁶⁴ Zu Praktik und Prognosticon vgl. Matthäus 1969, Sp. 1001–1006 u. Sp. 1199–1234 sowie B. Bauer 1994, S. 167–173: Die Normalform einer Jahresprognostik. – Von Georg Seyfridt, dem ersten brandenburgischen Kalenderschreiber ist keine Praktik überliefert.



Bild 17. Titelblatt der Prognostik für 1605 (Staatsarchiv Nürnberg; Fürstentum Brandenburg-Ansbach, Staats- und Schreibkalender (129), Nr. 285)

2.2.1 Die astronomischen Daten als Voraussetzung der Prognostik

Die Zuverlässigkeit der Prognostik hängt eingeständenermaßen von der Exaktheit der zugrunde gelegten astronomischen Berechnungen ab. Bereits mit seinem ersten, im Jahr 1600 verfassten Jahrgang für 1601 hat sich Marius, der Neuling unter den Kalenderschreibern, bewusst von dem Gros der gängigen Kalenderschriften seiner Zeit abgesetzt. Programmatisch war auf der zweiten Seite das voranstehende Jahreshoroskop, die Sternkonstellation zum astronomischen Frühlingsbeginn, mit dem Hinweis überschrieben: *Constitutio Coeli [...] iuxta Calculum generosi et magnifici Domini Tychonis Brahe*. Der *Calculus Tychonis* war zu diesem Zeitpunkt nach der Überzeugung von Marius die modernste und zuverlässigste astronomische Rechenmethode zur Bestimmung der Sternkonstellationen. Bei der Festsetzung des Frühlingsäquinoktiums führte er zur Information des Kalenderlesers auch neben der Berechnung Tycho Brahes die divergierenden Angaben von David Origanus (1558–1628), Johannes Stadius (1527–1579) und Martin Everard (Everaerts, ca. 1540–1601) auf und erklärte „nach außweissung täglicher obersevation“ diejenigen von Tychos als die beste und zuverlässigste.⁶⁵

Marius wusste im Jahr 1600 von Brahes neuer Berechnungsart, auf die er sich bei der Abfassung seiner *Tabulae Directionum* von 1599 noch nicht bezogen hatte. Es ging um von Brahe modifizierte Parameter astronomischer Berechnungen, von denen Astronomen zu diesem Zeitpunkt unter Umständen durch Korrespondenzen Kenntnis bekommen hatten.⁶⁶ Die im umfangreichen Kapitel zu den Sonnen- und Mondfinsternissen angezeigte Mondfinsternis von 1601 setzte Marius nach der neuen, auf Brahe fußenden Berechnung von Melchior Jöstel (Jostelius 1559–1611) an, die 1599 veröffentlicht worden war.⁶⁷ Dass ihm, dem kleinen Stipendarius in Heilsbrunn, die einschlägigen neuen Informationen zur astronomischen Beobachtung zugänglich waren, verdankt er sicherlich dem Markgrafen Georg Friedrich und dessen Hofgesellschaft. Marius hatte sich zu diesem Zeitpunkt ohne Zweifel bereits eine Qualifikation als ein fähiger Mathematicus in der ‚Astronomia instrumentalis et numeralis‘ erworben, in der Beobachtungstechnik und in der Berechnungsmethode. Wie bereits erwähnt, konnte Marius nach seinem Debüt als Kalendermacher im folgenden Jahr 1601 für eine kurze Zeit im Prager Arbeitsstab von

⁶⁵ *Prog. 1601*, Bl. A6^v.

⁶⁶ Brahe hatte 1596 in Uranienburg einen ersten Privatdruck von Briefen herausgegeben. Ein Neudruck erschien 1601 in Nürnberg. Vgl. ferner: Kepler 14 (1949), S. 16–21: Brief von Herwart von Hohenburg an Kepler vom 20. Juli 1599; hier S. 20f.: Herwart bezieht sich auf die Rechenweise von Brahe (Herr Dr. Klaus-Dieter Herbst machte mich auf dieses Schreiben aufmerksam).

⁶⁷ Vgl. *Prog. 1602*, Bl. D2^v: Marius hielt im folgenden Jahr (1601) fest, dass Jöstels ‚restitution in motu lunae‘ noch nicht ganz zutreffend gewesen sei, was Brahe und dessen Mitarbeiter korrigiert hätten. Zu Jöstels Veröffentlichung vgl. Zinner 1964, S. 320 Nr. 3817. Auch im *Prognosticon auf 1603* (Bl. D1^v) verweist Marius noch einmal auf die „neue restitutio curriculi Solaris & Lunarisi“, die ihn die Sonnenfinsternis vom 14./24. Dezember 1601 richtig ansetzen ließ, was dann der Augenschein in Padua bewiesen habe. Vgl. Zinner 1942, S. 48.

Tycho Brahe als „Diener und observator“ mitarbeiten, was ihn in seiner Wertschätzung für Brahe nur bestärkte.⁶⁸ „Alle Mathematici wie auch tota futura posteritas“ seien diesem „nechst Gott“ ewiges Lob und Dank schuldig.⁶⁹ Brahe selbst, der zu diesem Zeitpunkt bereits sehr krank war, begegnete Marius wohl nicht mehr.

Der *Calculus Tychonis* blieb in seinen weiteren Prognostiken stets der Bezugspunkt eigener astronomischer Berechnungen. Marius betonte immer wieder bei der Bestimmung des Eintritts der Jahreszeiten wie der der Finsternisse, dass diese Daten von ihm selbst errechnet seien und er hierzu nicht einfach auf die Ephemeriden des Origanus oder anderer zurückgreife. In Padua scheinen ihm allerdings beim Abfassen der Prognostiken für 1602 und 1603 die nötigen Unterlagen nicht recht zur Hand gewesen zu sein.⁷⁰ Der 1604 verfasste Jahrgang für 1605 – der für 1604 ist nicht erhalten – verweist wieder ausdrücklich auf die „neue unnd eygentliche correction Tychonis Brahe“, nach der auch die „schröckliche“, hier sichtbare Sonnenfinsternis angesetzt ist. Eine dreiseitige lateinische Erklärung gibt hierfür eine genauere Anweisung, „daß sich die gemeinen Astronomi darinnen üben und denselben calculum jhnen bekandt machen“. Es sei eine große Schande, wenn sich Praktikanten nur auf die Ephemeriden stützen.⁷¹

Inzwischen waren Brahés *Progyrnasmata* erschienen (1602) und auch Kepler verwarhte sich in seiner Prognostik für 1604 gegen Kalenderschreiber, die noch auf der alten Leier liegen. „sintemahl Hern Tychonis Brahe verperserte Rechnung jnen schon ein Jahr lang für der Nasen und in allen Buechläden zu finden ist“.⁷² Marius fand seine Arbeitsweise bei den alljährlichen Berechnungen nach Brahés Vorgaben damit bestätigt, dass sie mit dem späteren Augenschein am genauesten übereintreffen würden.⁷³ Er schätzte Brahés Rechnung als die zurzeit Beste ein, obwohl sie, wie er nach nahezu zwanzigjähriger Kalenderschreiberei etwas einschränkend feststellte, noch nicht die volle Perfektion erlangt habe.⁷⁴ Die häufigen Hinweise auf seine eigenen Berechnungen bedeuten jedoch keineswegs, dass Marius alle astronomischen Daten selbst erstellte. Dies hat Kepler in seinen Kalen-

⁶⁸ *Prog. 1607*, Bl. B4^r: „Ich bleibe bey der restitution Tychonis, dessen instrumenta ich nit allein gesehen, sondern selbst gebraucht“. Vgl. auch *Prog. 1606*, Bl. A3^r: Marius ließ 1604 in Padua Instrumenta Astronomica anfertigen „nach der Form und weiß [...] wie ich sie anno 1601 zu Prag gesehen“.

⁶⁹ *Prog. 1601*, Bl. A4^r; *Prog. 1610*, Bl. E2^r: „der Edle und vere Magnus Astronomus Tycho Brahe, cuius celebre nomen merito cum mundo coaevum erit“.

⁷⁰ Marius hatte allerdings „etlicher Fixstern veras distantias von Tyhone auß Prag mit in Italiam gebracht“ (*Prog. 1618*, Bl. A2^v).

⁷¹ *Prog. 1605*, Bl. B1^r und D3^{r-v} sowie *Supputatio* D4^r-E1^r und *Prog. 1606*, Bl. E1^r.

⁷² Kepler 11, 2 (1993), S. 93. – Marius besaß ein Exemplar der *Progyrnasmata*; vgl. *Prog. 1621*, Bl. B3^r.

⁷³ *Prog. 1612*, Bl. C4^v.

⁷⁴ *Prog. 1619*, Bl. A4^r.

derschriften getan, der zu Recht betonte, dass andere Kalendermacher beim Verfassen ihrer Kalender kaum den hundertsten Teil seiner Mühen hätten.⁷⁵ Aspekte und Stand der Planeten sowie den Mondlauf übernahm auch Marius notgedrungen aus den Ephemeriden des „vortrefflichen“ Origanus.⁷⁶ Eine kleine Modifikation kündigte das *Prognosticon auf 1611* an. Die Daten von Neu- und Vollmond seien jetzt nach den neuen Tafeln Brahes berechnet und nicht von Origanus übernommen. Es solle sich daher keiner wundern, wenn sie sich von denen anderer Kalenderschreiber unterscheiden.⁷⁷ Marius bekannte stets, dass er seine Kenntnisse Brahe verdanke.⁷⁸ Er fühlte sich daher auch berechtigt, sich in seinen Prognostiken gelegentlich recht deutlich von den faulen Kalendernachern zu distanzieren,⁷⁹ die entweder „propter difficultatem, oder viel mehr propter ignorantiam“⁸⁰ zu eigenen Berechnungen nicht in der Lage waren. Ein gewisses Verständnis zeigte er für Kollegen, die wegen hohen Alters bei dergleichen „subtilen sachen“ nicht mehr folgen könnten.⁸¹ Damit dürfte wohl auch der Burgbernheimer Pfarrer M. Georg Caesius gemeint sein, der sich eine Generation vor ihm als brandenburgischer, vom Markgrafen Georg Friedrich mehr oder weniger approbierter Kalendermacher etablieren konnte. Marius scheint den älteren Kollegen respektiert zu haben, doch er wollte eine fundiertere, eine modernere Prognostik liefern.⁸²

Sein Metier beherrschte er jedenfalls. Ernst Zinner urteilte, dass die Beobachtungen von Marius mit den besten seiner Zeit vergleichbar seien.⁸³ An exakten Daten, an deren Verbesserung, war ihm stets gelegen. Er teilte sie der Zunft gerne mit und erbat gegebenenfalls Ergänzungen und Korrekturen. Sein Sinn sei allezeit gewesen,

⁷⁵ Kepler 11, 2 (1993), S. 192 (*Prognosticon auf 1620*). Kepler sieht seine Kalenderarbeit offenbar im Zusammenhang mit der Erstellung der *Tabulae Rudolphinae*. Hier zeigt sich eine bis in das 18. Jahrhundert reichende spezielle Funktion der Schreibkalender bei besonders qualifizierten Kalendernachern. Vgl. Herbst 2012, S. 17, mit weiterer Literatur.

⁷⁶ *Prog. 1616*, Bl. E3^v. Sie fußten auf den *Tabulae Prutenicae* des Erasmus Reinhold (1511–1553). Ephemeriden waren, wie Kepler (11, 2 (1993), S. 192) formulierte, die „Calender-Mutter“. Es sei erwähnt, dass auch Origanus seine Jahreskalender ausdrücklich nach dem neuesten Stand der Astronomie, d.h. unter Einbeziehung der Arbeiten von Brahe berechnete. (Schreibkalender für 1604 im Stadtarchiv Frankfurt (Oder) – freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Klaus-Dieter Herbst).

⁷⁷ *Prog. 1611*, Bl. B2^r.

⁷⁸ *Prog. 1616*, Bl. B1^r: „dessen ich denn billich ehrlich und danckbarlich wegen grosser auffgewendten Unkosten, mühe und arbeit gedencke“.

⁷⁹ *Prog. 1612*, Bl. B1^v, B4^r und C4^v.

⁸⁰ *Prog. 1607*, Bl. B1^r sowie *Prog. 1608*, Bl. D4^r: „Die Practicanten oder Calenderschreiber werden diß 1608 Jahrs in beschreibung der Finsternußn nit allerding ubereintreffen“ (da sie nur die Ephemeriden von Everard oder Origanus oder die *Tabulae Prutenicae* von Erasmus Reinhold (1511–1553) benutzen).

⁸¹ *Prog. 1605*, Bl. D3^v.

⁸² Die Prognostiken von Caesius gerieten in der Hand des Theologen mehr oder weniger zu astrologischen Bußpredigten, die von der Überzeugung getragen waren, dass der Jüngste Tag bevorstehe. Vgl. Leppin 1999.

⁸³ Vgl. Zinner 1942, S. 40.

die Astronomiam, soviel mir möglich, helfen illustrirn, welches dann auch mein beruff erfordert, und andern mit meiner mühe und arbeit die Hand [zu] bieten.

Er hoffte, dass seine Meinungen und Beobachtungen „von wahren aufrichtigen Astronomis [...] zu mehrerer perfection dieser kunst fleissig in acht genommen werden“.⁸⁴ Mit seinen in den Prognostiken festgehaltenen Beobachtungen wollte er gerne anderen „scharfen Ingeniis“ Ursache geben, „den sachen fleissig nach zudencken [...] Observata enim non obstant observaturis“.⁸⁵

Marius hat seine astronomischen Erörterungen und Notizen den einschlägigen Passagen der Prognostiken kommentarweise eingefügt. Die gängige Kalenderpraktik wurde von ihm „im Ringen um astronomische Gewissheit“⁸⁶, demnach auch als ein „Medium gelehrter Kommunikation“, benutzt⁸⁷. Mit dem Wolfenbütteler Kalendermacher Johann Krabbe (1553–1616)⁸⁸ war Marius einer der Ersten, die in ihren Prognostiken ein derartiges Kalender-Diskussionsforum eröffneten, von dem kontinuierlich im 17. Jahrhundert – vor allem in der zweiten Hälfte – intensiver Gebrauch gemacht wurde – dann übernahmen die sich nun etablierenden Zeitschriften diese Funktion.⁸⁹ Es bleibt zu bemerken, dass Marius bereits in seinem *Prognosticon auf 1608* Berechnungen und Beobachtungen Krabbes kritisch kommentiert hat.⁹⁰

Über diese Diskussionsweise sind seine Beobachtungen der Jupitermonde in das *Prognosticon auf 1612* gekommen, das er in den Jahren 1610 und 1611 konzipierte.⁹¹ Im Gegensatz zu Galilei hat Marius sie nicht in einen literarischen Schnellschuss umfunktioniert, was ihm dann die bekannten Plagiatsvorwürfe einbrachte. In den Prognostiken ist er darauf nicht weiter eingegangen, abgesehen

⁸⁴ *Prog. 1618*, Bl. A³.

⁸⁵ *Prog. 1610*, Bl. E2^r.

⁸⁶ So formuliert von Herbst 2010a, S. 45 (hier im Zusammenhang mit der Sonnenfinsternis von 1654).

⁸⁷ Auf diesen Aspekt des Kalenderwesens hat jetzt Klaus-Dieter Herbst nachdrücklich hingewiesen. Vgl. Herbst 2009a. Keplers Lehrer Michael Mästlin (1550–1631) hatte allerdings Vorbehalte, Diskussionen zwischen Gelehrten in dem Medium Kalender publik zu machen. Vgl. Bialas in Kepler 11, 2 (1993), S. 449f.

⁸⁸ Herbst 2009a, S. 199–204: Gelehrte Kommunikation bei Johannes Krabbe. Zu Krabbe vgl. Herbst, *Biobibliographisches Handbuch*.

⁸⁹ Vgl. Herbst 2010b; S. 160–162 werden als frühe Belege für das Diskussionsforum Kalender Beispiele von Marius und Krabbe aufgeführt. Vgl. ferner Herbst 2009c; Herbst 2008, hier S. 116–122 Beispiele aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts seien hier nur die Kalendermacher Peter Crüger (1580–1639), David Frölich (1595–1648) und Lorenz Eichstädt (1596–1660) genannt.

⁹⁰ *Prog. 1608*, Bl. B4^r (ETH-Bibliothek Zürich: Rar. 1379: 2). Der Druck stimmt nicht mit dem von Zinner 1942, S. 53–55 zitierten Exemplar des Staatsarchivs Nürnberg überein.

⁹¹ Vgl. Zinner 1942, S. 34; Herbst 2009b, S. 538f.: 5. Simon Marius' discovery in a calendar of 1612; Pellengahr 2012. In der Vorrede des *Prognosticon auf 1612* berichtete Marius ferner über seine Beobachtungen der Venusphasen und in der für 1613 schloss er aus seinen Beobachtungen, dass auch der Merkur wie die Venus um die Sonne kreise. Vgl. Leich 2012, S. 180, 186–188.

von einer beiläufigen knappen Zurückweisung der Vorwürfe des damals an der Ingolstädter Universität lehrenden Christoph Scheiner (1573–1650).⁹² Noch bevor Galilei in seinem *Il Saggiatore* von 1623 ihn als Plagiator denunzierte, deutete Marius im *Prognosticon* für jenes Jahr an, ohne einen Namen zu nennen, dass es mit ihm schon in Padua Differenzen über astronomische Beobachtungsmethoden gegeben hatte.⁹³

Neben seinen beständigen Bezugnahmen auf Brahe führte Marius mit zwei namhaften Astronomen in seinen Prognostiken einen intensiveren Kalenderdiskurs. Mit David Fabricius (1564–1617),⁹⁴ Pastor in Ostfriesland, und mit Johannes Kepler (1571–1630). Man kann davon ausgehen, dass diese auch seine Kalenderschriften zur Kenntnis nahmen.⁹⁵ Mit Fabricius hatte Marius bereits 1601 in Prag Bekanntschaft geschlossen, als dieser gleichzeitig mit ihm Brahe besuchte. Die damals „angefangene kundt- und freundschaft“⁹⁶ mit dem „vortrefflichen“ Astronomen, seinem „sonders günstigen Herrn und guten Freund“⁹⁷ nahm er nach dessen „erudito & praeclaro Prognostico“ für 1609 in seinen Prognostiken⁹⁸ wie in Korrespondenzen⁹⁹ wieder auf. Fabricius war mit Kepler von 1601 bis 1609 in einem intensiven Briefwechsel gestanden. Eine letzte Kommunikation fand statt, als Kepler 1616 publice auf Fragen antwortete, die Fabricius in seinen Prognostiken für 1615, 1616 und 1617 aufgeworfen hatte.¹⁰⁰ Marius schätzte dessen „labores in perficienda Astronomia“ nicht minder als die von Brahe.¹⁰¹

⁹² *Prog. 1618*, Bl. A2^r. Vgl. ferner Gaab, Leich 2014.

⁹³ *Prog. 1623*, A2^r: Bei dem vornehmen ‚Professor Philosophiae‘ dürfte es sich um Galilei gehandelt haben. Galilei sprach 1607 von Marius als „mio antico avversario, invido inimico non sol de me, ma di tutto ‘l genero umano“. (Galileo 1891, S. 519).

⁹⁴ NDB 4 (1959), S. 731f. Kepler hat Fabricius den ersten Rang unter den beobachtenden Astronomen nach Brahes Tod zugebilligt.

⁹⁵ Kepler war jedenfalls ein kritischer Leser von Marius. Er hat zu dem nicht erhaltenen Jahrgang 1617 seiner Prognostik Stellung genommen (Kepler 11, 1 (1983), S. 21, 560).

⁹⁶ *Prog. 1610*, Bl. C4^r.

⁹⁷ *Prog. 1616*, Bl. C4^r.

⁹⁸ *Prog. 1610*, Bl. C4^r und C6^r; *Prog. 1612*, Bl. C7^r; *Prog. 1616*, Bl. B3^v und C4^r; *Prog. 1619*, Bl. B4^v.

⁹⁹ *Prog. 1612*, Bl. A3^r: Fabricius korrespondierte mit Marius über den 1609 für ihn wieder sichtbaren veränderlichen Stern im Walfisch, den Fabricius bereits 1596 bemerkt hatte; Bl. B1^v: Marius über die Entdeckung der Jupitermonde; ferner *Prog. 1616*, Bl. C2^r; *Prog. 1618*, Bl. A2^r: Bezug auf ein Schreiben von Fabricius sowie Bl. A3^r; *Prog. 1620*, Bl. B5^v.

¹⁰⁰ Kepler 17 (1955, Briefe 1612–1620), S. 192, Nr. 746 und S. 481. Die Kalender und Prognostiken waren bei Johann Lauer in Nürnberg und nicht mehr in Hamburg erschienen, was sicherlich dessen Schwiegersohn Marius vermittelt hat. Vgl. Matthäus 1969, Sp. 1131.

¹⁰¹ *Prog. 1621*, Bl. C1^r. Zum tragischen Tod von Fabricius – er wurde von einem Gemeindeglied erschlagen – vermerkte Marius: „Also pflegt Gott bißweilen solche Ingenia sampt ihren Inventis und laboribus der Welt widerumb zunehmen, dieweil sie von der Welt nicht geacht, sondern nur verlacht unnd veracht werden“. Zur Wertschätzung der Berechnungen von Fabricius ferner: *Prog. 1610*, Bl. C4^r; *Prog. 1616*, Bl. C4^r; *Prog. 1618*, Bl. A3^r; *Prog. 1619*, Bl. B4^r; *Prog. 1620*, Bl. B5^r; *Prog. 1621*, Bl. C1^r.

Bei seinem Prager Besuch ist Marius wohl Kepler nicht persönlich begegnet.¹⁰² Dieser hatte bereits seine *Tabulae* von 1599 leicht wohlwollend zur Kenntnis genommen,¹⁰³ doch weitere Kontakte ergaben sich in der Folgezeit vorerst nicht. Ab 1608 bezog sich Marius in seinen Prognostiken auch auf Keplers Beobachtungen.¹⁰⁴ Er übernahm, wie bereits festgehalten, im Jahrgang 1612 mit einer ausführlichen Erklärung die von Kepler eingeführte Erweiterung der Aspektepositionen.¹⁰⁵ Marius legte offenbar Wert darauf, mit dem kaiserlichen Mathematicus in der Kalenderrechnung konform zu gehen. Allerdings brachte dessen *Dioptrice* von 1611 zunächst eine Verstimmung, da sich Marius über die kommentierte Veröffentlichung eines Briefes von ihm, der an einen anderen Adressaten gegangen war, unangenehm berührt zeigte.¹⁰⁶ Kepler lenkte nach einer Ansbacher Intervention am Kaiserhof etwas ein. Marius zeigte sich versöhnlich und hoffte auf ein persönliches Zusammentreffen.¹⁰⁷ Ein solches fand im Oktober 1613 in Regensburg statt.¹⁰⁸ Marius nahm weiterhin auf Kepler, den „vortrefflichen Astronomus“, als einen Gleichgesinnten Bezug,¹⁰⁹ den er ab 1619 immer wieder als seinen guten Freund bezeichnete.¹¹⁰

Kepler hielt hingegen zu Marius offenbar größere Distanz. Für dessen Festhalten am geozentrischen Weltbild hatte er bereits 1611/12 kein Verständnis gezeigt. In einem Brief von 1619 äußerte sich Kepler sehr unfreundlich über ihn und in seinem *Prognosticon auf 1620* kritisierte er ins Partikuläre gehende Vorhersagen von Marius recht deutlich. Die nachfolgende astronomische Stellungnahme zu dessen Beobachtungen zu einem vermuteten Eigenlicht des Mondes blieb sachlicher.¹¹¹ Beide wahrten nach außen die Contenance, denn Kepler korrespondierte

¹⁰² Vgl. den Beitrag von Gaab im vorliegenden Band, Kapitel 7.

¹⁰³ Kepler 14 (1949), S. 131 (Brief an Herwart von Hohenburg vom 12.07.1600).

¹⁰⁴ *Prog. 1610*, Bl. E2^v, abgefasst 1608. (Die hier angesprochenen „optica“ Keplers: dessen *Ad Vitellionem Paralipomena, quibus Astronomiae Pars Optica traditur*. Frankfurt a.M. 1604). Ferner *Prog. 1611*, Bl. B4^v: Zu den Marsbeobachtungen von Brahe und Kepler. Er wartet auf dessen *Astronomia Nova*, die jetzt in Heidelberg gedruckt werde (1609); ferner *Prog. 1620*, Bl. B5^v.

¹⁰⁵ *Prog. 1612*, Bl. C6^v–C7^v.

¹⁰⁶ Vgl. Kepler 4 (1941, Kleinere Schriften 1602/1611, *Dioptrice*), S. 353; Kommentar S. 516. Die Einschätzung, Marius habe sich hierbei „krankhaft empfindlich“ gezeigt, wurde nach Ziners Aufsatz von 1942 in den Briefbänden nicht weiter vorgebracht.

¹⁰⁷ Kepler 17 (1955, Briefe 1612–1620), S. 33–37 Nr. 604 (Kepler); S. 72–74 (Marius). Marius wies darauf hin, dass es sich um einen Privatbrief gehandelt habe, der in dieser Form nicht für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen war.

¹⁰⁸ [4.2], S. 79 und *Prog. 1615*, Bl. C1^v.

¹⁰⁹ *Prog. 1618*, Bl. A3^v; *Prog. 1619*, Bl. B2^v; *Prog. 1620*, Bl. B5^v.

¹¹⁰ Erstmals in [5], Bl. B2^v.

¹¹¹ Kepler, *Calendaria* (wie Anm. 35), S. 198, 202 und 205 (*Prognosticum f. 1620*). Ein Eigenlicht des Mondes hatte Marius im *Prognosticon auf 1620* behauptet (Bl. C6^v). Siehe auch die Anmerkungen dazu weiter unten.

weiter mit Marius¹¹² und dieser fand sich mit seinen Himmelsbeobachtungen in dessen Prognostiken bestätigt.¹¹³

In seinen letzten Prognostiken für 1627 und 1628, die noch nach seinem Tod erschienen, wünschte Marius seinem „sehr guten Freund“ Kepler nach all dessen Mühe, Fleiß und Unkosten noch einmal, dass die vollständige Herausgabe seiner Ephemeriden endlich gelingen möge.¹¹⁴ Dass die gebräuchlichen Ephemeriden-Tafeln zu wünschen lassen, hatte Marius schon 1602 betont. Bessere tabulae seien die Voraussetzung für bessere Praktiken.¹¹⁵ Kepler wie David Fabricius waren für ihn nach Tycho Brahe als vortreffliche Astronomi-Gewährsmänner für exakte astronomische Beobachtungen und Berechnungen.¹¹⁶

Haben andere Kalendermacher¹¹⁷ Marius wahrgenommen? Die Überlieferung der entsprechenden Kalenderschriften jener Zeit ist fragmentarisch und für eine Überprüfung wäre wohl besser eine digitale Erfassung abzuwarten. Zwei Bezugnahmen sind zumindest festzustellen. Einmal bei dem in Oberungarn wirkenden Astronomus des Königreichs Ungarn, David Frölich (1595–1648), dessen Kalender weite Verbreitung fanden.¹¹⁸ Er stellte in seinem in Breslau erschienenen Prognostikon für 1634 Galilei und Marius als die beiden „fleissigen Mathematici“ vor, die mit Hilfe des Fernrohrs am Himmel neue, bisher ungläubliche Sachen offenbart hätten, aus denen man „in Astronomicis viel unerhörte und selzame [...] theils ungläubliche Paradoxa drauß schliessen (können)“.¹¹⁹ Marius steht gleichberechtigt neben Galilei. Das in Nürnberg herausgekommene *Prognosticon* von Martin Horky¹²⁰ für 1657 erinnerte an die Nova-Beobachtung von Marius 1607. Nun sollen die bei Wolfgang Endter verlegten Horky-Kalender zu diesem Zeitpunkt von dem fränkischen Pfarrer und Kalender(viel)schreiber Marcus Freund (1603–1662) verfasst sein.¹²¹ Man hat Marius wenigstens in Franken nicht vergessen.

¹¹² *Prog. 1622*, Bl. A2^v–A3^r. Kepler habe bedauert, dass es wegen der Witterungsverhältnisse nicht zu einem „schönen Astronomischen discours“ über die letzte Sonnenfinsternis gekommen sei. Briefe sind nicht erhalten.

¹¹³ *Prog. 1625*, Bl. C2^v; ferner *Prog. 1626*, Bl. C1^v und D2^r.

¹¹⁴ *Prog. 1627*, Bl. B4^r und *Prog. 1628*, Bl. A4^v.

¹¹⁵ *Prog. 1602*, Bl. A3^v.

¹¹⁶ Marius hatte von einem der beiden neue Ephemeriden erhofft (*Prog. 1613*, Bl. C1^r).

¹¹⁷ Die im Marius-Portal aufgeführten Sammelbände mit Prognosen zum Kriegsgeschehen aus den Prognostiken bekannter Kalenderschreiber für die Jahre 1627 und 1628 nennen die einschlägigen Namen. Sie entsprechen ungefähr den Angaben der Bibliographie von Ernst Zinner (1964).

¹¹⁸ Vgl. Herbst, *Biobibliographisches Handbuch*, Eintrag: Frölich, David.

¹¹⁹ *Prognosticon astrologo-physicum für 1634*, Bl. A2^v–A3^v, A4^v–B1^r. Exemplar der Nationalbibliothek Széchényi Budapest, RMK III 1499. Frölich bringt eine Auflistung aller nun erst sichtbaren Himmelserscheinungen. Frau Dr. Ilona Pavercsik, Budapest verdanke ich den Hinweis auf die Erwähnung von Marius.

¹²⁰ Zu Horky vgl. Matthäus 1969, Sp. 1146f.

¹²¹ Matthäus 1969 Sp. 1155; zu Marcus Freund siehe Herbst: *Biobibliographisches Handbuch*.

2.2.2 Die astrologische Interpretation der astronomischen Daten

Die astronomischen Daten gaben Marius die Voraussetzung, auf den „anderen Teil“ der *Astronomia*, auf die *Astrologia* und deren Aussagen gewissenhaft einzugehen.¹²² Die Astrologie war für ihn die Kenntnis über die von Gott verordnete Einwirkung der himmlischen Körper auf diese unsere Welt.¹²³ Sie galt ihm als eine Erfahrungswissenschaft, deren Geheimnisse man nur durch unablässige gewissenhafte Beobachtung entdecken könnte. Er war überzeugt, dass¹²⁴

in den astris grosse geheimnuß sein, unnd sie sterckere kräfte haben in dieser unteren Welt, als jemand glauben kan oder mag, unnd das kein grossere unnd vornemere ursach fortunæ mundanae, nechst Gott dem Allmechtigen, könne erdacht oder vorgebracht werden.

Marius räumte ein, dass er anfangs beim Studium der Astrologie deren Lehren nicht recht verstehen konnte, bis er durch „vielfältige Erfahrung“ zur Einsicht gleichsam gezwungen worden sei.¹²⁵ Kritiker und Verächter der edlen Sternkunst, die eine besonders große Gabe Gottes ist, können ihn davon nicht mehr abbringen.¹²⁶ Er wollte die edle Wissenschaft ‚Astrologia‘ aber stets abgegrenzt wissen von falscher und betrügerischer abergläubischer Hantierung. Bei seinen Prognostiken unterstrich Marius immer wieder, dass diese mit großer Mühe gewissenhaft „ohn alle superstition“ erstellt seien.¹²⁷ Eine richtige astrologische Interpretation sah er durch die Beachtung der Lehren des Ptolemaios gewährleistet, die dieser in seinem *opus quadripartitum*, auch *Tetrabiblos* genannt, festgehalten hatte. Das *Prognosticon auf 1601* wurde mit der Erklärung eröffnet, dass es „nach der lehr deß nun mehr über die 1400 Jar Hochberümbten Astrologi Pto!(!)maei“ ausgerichtet sei und nicht nach den abergläubischen Vorgaben und Phantastereien der arabischen, chaldäischen und jüdischen Astrologen. Leider fehle eine gewissenhafte Ausgabe der Werke des Ptolemaios. Läge eine solche vor, würde die „Astrologia [...] wieder in vorige wenn nicht höhere Dignität“ kommen.¹²⁸ Marius plante später sogar, vom *opus quadripartitum* eine eigene Version mit Kommentar

¹²² *Prog. 1607*, Bl. A3^v.

¹²³ *Prog. 1615*, Bl. A2^r.

¹²⁴ *Prog. 1605*, Bl. A3^v.

¹²⁵ *Prog. 1607*, Bl. A3^v, A4^r.

¹²⁶ *Prog. 1605*, Bl. A3^v.

¹²⁷ *Prog. 1603*, Bl. A4^v und später immer wieder. *Prog. 1612*, Bl. C5^r: Er prognostiziert „Astrologice doch Christlich wohlmeynent“.

¹²⁸ *Prog. 1601*, Bl. B6^r. Auf die arabischen Autoritäten nimmt Marius kaum Bezug. Nur Messhalla wird gelegentlich zitiert. (*Prog. 1620*, Bl. C7^r, *Prog. 1621*, Bl. C5^r). Wenn er sich auf „anderer Astrologen lehr“ bezieht, nennt er keinen Namen (*Prog. 1611*, Bl. A4^v). Er räumt ein, dass bei den Autoren der Araber, Chaldeer und Inder auch viel Gutes zu finden sei (*Prog. 1610*, Bl. A4^r).

herauszubringen.¹²⁹ Bei den Astrologie-Diskussionen musste er allerdings auch einräumen, dass das „hohe thun“ des Prognostizierens „auß deme bißhero gebräuchlichen Astrologische Fundament [...] zur Zeit noch nit gnugsam ist ergründet worden“.¹³⁰ Sein ständiges Anliegen war daher, die Interpretation anerkannter astrologischer Lehrsätze durch genauere astronomische Beobachtungen der wirklichen Sternkonstellationen weiter zu präzisieren.

Die Arbeitsweise, die Argumentation von Marius dokumentiere so signifikant die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen,¹³¹ die Verknüpfung des Neuen, der neuen Dimensionen der Astronomie, mit den alten Lehrmeinungen der Astrologie. Gemäß Ptolemaios richtet Marius in seinen Prognostiken sein Augenmerk auf die „universalia“, die wesentlichen Haupttendenzen, die der Sternenlauf andeutet, auf die er hinweist.¹³² Es sind Möglichkeiten, die jederzeit durch das Eingreifen Gottes korrigiert werden können, ebenso wie ein vernünftiges und gottgefälliges Handeln des Menschen sie modifizieren kann. Dadurch wird aber der Wert seiner astrologischen Mutmaßung nicht gemindert.¹³³ „Astra inclinant, non necessitant“,¹³⁴ – die Sterne zeigen nur eine Tendenz an. Eine ‚Particular‘-Aussage, eine direkte Prognose einer ‚astrologia iudiciaria‘, auf was auch immer, möchte er nicht geben. Das ist die Einschränkung, an der er im Gegensatz zu manchen Kalendermachern festhält. Bei der Durchsicht der Prognostiken von 18 Astrologen habe er keine Begründung für deren ‚particularia‘ feststellen können und warte auf eine Erklärung.¹³⁵ Für sich nahm Marius in Anspruch, dass er wisse, was mit Ziel und Maß den Sternen zuzuschreiben sei und verbat sich Belehrungen von in dieser Kunst Unerfahrenen.¹³⁶

Vorrangige Thematik der Prognostik ist, wie das Titelblatt ausweist, die „Beschreibung des Gewitters“, des Wetters, der gegebenenfalls Erörterungen „anderer natürlicher Zufälle“ eingefügt werden. Die meisten Kalenderschreiber behandeln letztere in der Regel in einem eigenen Kapitel über zu befürchtende Krankheiten und Kriegsgefahren. Diesem Muster folgte Marius nur im ersten Jahrgang, was vielleicht seiner oftmals betonten Distanz zu Partikularaussagen zuzuschreiben ist. Ganz konnte oder wollte er auf diese Thematik schon aus Rücksicht auf seine Leserschaft nicht verzichten. Sie findet eher Raum im nachfolgenden Kapitel über

¹²⁹ *Prog. 1612*, Bl. C2^r. Da er mit wenig Dank rechne, schiebe er die Sache hinaus. Ferner *Prog. 1603*, Bl. D3^v: falsche lateinische Version; ebenso *Prog. 1624*, Bl. E2^v (auch Cardanus irrt in seinem Kommentar); *Prog. 1625*, Bl. B2^v: Kritische Überlegung zum griechischen Ptolemaios-Text.

¹³⁰ *Prog. 1610*, Bl. A3^v.

¹³¹ Formulierung von Christoph Meinel, Regensburg, zur Situation der Naturwissenschaften im 17. Jahrhundert. In: Gaab 2011, S. 14.

¹³² *Prog. 1601*, Bl. A3^r.

¹³³ *Prog. 1611*, Bl. E1^v.

¹³⁴ Die Herkunft dieses ‚dictum‘ ist unbekannt. Vgl. Bauer 1994, S. 173, 179.

¹³⁵ *Prog. 1602*, Bl. A2^{r-v}.

¹³⁶ *Prog. 1607*, Bl. A4^r und *Prog. 1616*, Bl. E1^r: „will von einem in dieser Kunst unerfahrenen ungerechtfertigt seyn“.

die Finsternisse des jeweiligen Jahres, denen die Sternkundigen nachhaltige Einwirkungen auf das Erdgeschehen zuschrieben.

Die Wetterprognosen werden ausführlich quartalsweise abgehandelt, wobei die Diskussion über die Sternkonstellationen beim Eintritt der Jahreszeiten breiten Raum einnimmt. Die jeweils folgenden Monatsrubriken sind dafür recht knapp gehalten. Eine sachliche Ergänzung finden die Monatsangaben in den Hinweisen auf die jeweilige Sichtbarkeit der Planeten. Einmal wird bei dieser Gelegenheit eine günstige Beobachtungsmöglichkeit einer Begegnung von Mars und Venus mit dem neuen Perspicillum, dem Fernrohr erwähnt.¹³⁷

Bereits in seiner ersten Prognostik distanzierte sich Marius deutlich von unkompetenten Kalenderschreibern, die mit gewaltigen Prophezeiungen ins Blaue hinein prognostizieren, aber zu einer ordentlichen Vorhersage des Wetters nicht in der Lage seien,¹³⁸

das sie billich sollten fleissig in acht nehmen, als dessen Augenscheinliche und unlaugbare enderung von dem stand unnd lauff der Planeten herkommt.

Dies war auch die Überzeugung von Kepler,¹³⁹ der ja deswegen das Instrumentarium der Aspekte erweiterte. Die Wetterprognosen stützen sich aber nicht allein auf eine astrologische Interpretation exakter astronomischer Daten.¹⁴⁰ Die Schlüssigkeit der Vorhersagen untermauern Kalendermacher jener Zeit gerne mit historischen Wetternachrichten oder eigenen Wetteraufzeichnungen als empirischer Bestätigung, da gleiche Sternkonstellationen eine ähnliche Witterung vermuten lassen.¹⁴¹ Hierzu benutzte Marius die Eintragungen seiner alten, von Johann Stöffler herausgegebenen Ephemeriden¹⁴² und ein seit 1594 selbst geführtes Wettertagebuch.¹⁴³ Er hatte die Wetteraufzeichnungen seines alten Lehrers Vogtherr¹⁴⁴ zur

¹³⁷ *Prog. 1620*, Bl. B4^r.

¹³⁸ *Prog. 1602*, Bl. A2^v.

¹³⁹ Kepler 11, 2 (1993), S. 103–113 (*Prog. 1605*, Widmungsvorrede). Anhand der Witterung des vergangenen Jahres der versuchte Nachweis, „das die verenderung des gewitters gewißlichen sich von tag zu tag nach den aspecten und stationibus Planetarum richte“.

¹⁴⁰ Vgl. hierzu auch Bialas in Kepler 11, 2 (1993), S. 458.

¹⁴¹ Vgl.: Herbst 2010a, S. 214–232: Neues Material – Berichte zu Naturbeobachtungen (S. 215f. zu Marius). Die Kalendermacher arbeiteten quasi an einer Wetterstatistik auf astrologischer Grundlage. Vgl. hierzu auch Kepler 11, 2 (1993), S. 104 (*Prog. 1605*): Kepler registriert dankbar, dass Caesius seine Wetterprognosen mit dem tatsächlich eingetretenen Wetter rekapitulierte und plädiert für eine lückenlose Dokumentation auch anderer ‚Practicanten‘.

¹⁴² *Prog. 1607*, Bl. B4^r (Johann Stöffler, 1452–1531. Seine Ephemeriden erschienen von 1499 bis 1551 in 13 Auflagen).

¹⁴³ *Prog. 1616*, Bl. C3^v.

¹⁴⁴ *Prog. 1618*, Bl. A4^v; zu Vogtherr vgl. Vogtherr 1908, S. 52–55.

Hand und sein Bruder Jakob hatte während seines Aufenthaltes in Italien das Wetter der Heimat notiert.¹⁴⁵ An das Wetterverzeichnis des verstorbenen Caesius wäre er gerne herangekommen.¹⁴⁶ Oft griff er, wie andere Kalenderschreiber, auf die ausführlichen Witterungsnotizen der 1572 erstmals erschienenen *Mansfeldischen Chronik* des Cyriacus Spangenberg (1528–1604) zurück.

Große Unsicherheiten blieben jedoch zurück. Marius gab offen zu, dass es an der „doctrina meteorologica“ noch weit fehle, „denn ich in meinen fleissigen observationibus Meteororum vielmals anders befinde, als die gemeine doctrina meteorologica vorgibet“. Auch bei dieser Frage ist er gerne bereit, mit seinen Beobachtungen andern die Hand zu bieten.¹⁴⁷ Die Interpretation gehäufte Aspekte ist nicht einfach,¹⁴⁸ ebenso die Berücksichtigung „hinterstelliger“ Einwirkungen, der Langzeitwirkungen vorangegangener Konstellationen.¹⁴⁹ Wie Kepler sah Marius das größte Manko bei der Wettervorhersage in dem Fehlen korrekter Ephemeriden.¹⁵⁰ Er folgte weiter dessen Auffassung, dass die Witterung auch aus der Einwirkung der Aspekte auf die jeweilige Beschaffenheit der Erde resultiere.¹⁵¹

Kurz vor seinem Tod gab Marius zum Thema Wetterprognose nach langjährigen Diskussionen ein Resümee, das vieles offen lässt:¹⁵²

Es ist warlich den Aspecten im gewitter allein nicht zu trauen, man muss die qualitates signorum, unnd stellarum fixarum, bey welchen solche Aspect geschehen, auch in acht nehmen [...] Das Fundamentum stehet penes observationem et experimentiam, wer hierinnen nur schlecht mit rationibus will umbgehen, wiewol solche, wo es sein kann, nit zu verwerfen seyn der wird warlich ein schlechte Astrologiam endlich schmiden.

Er selbst wolle niemanden hierin belehren.

Aus den Wetterprognosen resultierten die Angaben zur Fruchtbarkeit, zu den Ernteerwartungen. Die Weinernte lag Marius offenbar besonders am Herzen. Für jedes Jahr gab er seine Prognosen ab, obwohl er zu diesem Thema eigentlich lieber schweigen wollte. Er fürchtete, dass seine Prognosen zum Schaden des gemeinen Mannes und armer Leute die Wuchermanipulationen der reichen Wein- und Korn-

¹⁴⁵ *Prog. 1612*, Bl. B4^v.

¹⁴⁶ *Prog. 1612*, Bl. B2^r. Auch Kepler (11, 2 (1993), S. 104) schätzte dessen Wetterbeobachtungen (*Prog. 1605*).

¹⁴⁷ *Prog. 1610*, Bl. A3^v.

¹⁴⁸ *Prog. 1616*, Bl. E2^v.

¹⁴⁹ *Prog. 1626*, Bl. C1^v. Marius bezieht sich hier auch auf Keplers *Discurs von der Grossen Conjunction [...] uber dass 1623. Jahr*. In: Kepler 11, 2 (1993), S. 230–244.

¹⁵⁰ Kepler 11, 2 (1993), S. 157 (*Prog. 1618*). Zu Marius vgl. Anm. 76.

¹⁵¹ Kepler 11, 2 (1993), S. 158; Marius: *Prog. 1611*, Bl. A4^v-B1^r; *Prog. 1616*, Bl. E2^v-E3^r; *Prog. 1621*, Bl. B3^r: „Non omnes tempestates simpliciter a stellis excitantur [...]“. Aus den Prognostiken Keplers kann er entnehmen, dass dieser der gleichen Meinung ist.

¹⁵² *Prog. 1628*, Bl. B4^r.

Juden, getaufter und ungetaufter, unterstützen würden.¹⁵³ Aber Gott sei noch so mächtig, dass er „wider des Gestirns influents“ den Armen, Alten und Kranken einen herrlichen guten Trunk im Überfluss geben könne.¹⁵⁴ Die Prognose eines zu erwartenden kalten September 1620 beschließt er mit den Worten:¹⁵⁵

O jhr Francken, und alle die jhr gern Wein zur notturft trinckt, betet fleissig, so ich leb, will ich auch mit euch beten.

Gewichtiger waren die Ausführungen zu den Finsternissen eines Jahres, denen der Sonne und des Mondes und ihrer Auswirkungen. Es galt zunächst, deren genauen Zeitpunkt und astronomischen Ort im Rahmen der sonstigen Himmelskonstellationen zu bestimmen, was Marius wiederum ausdrücklich „ex hypothesi und tabulis“ des „praestantissimi Astronomi Tychonis Brahe“ erstellte.¹⁵⁶ Bei den zu erwartenden Auswirkungen der Finsternisse auf das Erdgeschehen hielt sich Marius wieder an die Anweisungen von Ptolemaios,¹⁵⁷ was er in den Jahrgängen für 1601 und 1603 ausführlich darlegte. Danach sind 1.) die Orte zu ermitteln, auf die die Finsternis einwirkt, 2.) die Zeit, wann dies vermutlich erfolgen wird, 3.) das „genus“, die Art und Weise, ob sie auf den Menschen oder auf andere Objekte wirkt und 4.) die Eigenschaft, ob sie als gut oder böse oder wie sonst einzuschätzen sei. Den Belehrungen des neuen Kalendermanns war auch eine Ermahnung an den Leser angefügt, dass er tunlichst die Praktiken aufheben solle, da sich deren Wirkungen über eine längere Zeit erstrecken könnten.¹⁵⁸ Deswegen begann er auch im *Prognosticon auf 1603* mit der Diskussion der Finsternisse des Jahres 1601.

Die Angaben zu den „Natürlichen Zufällen“, die im Finsternissen-Kapitel dominieren, sind aus unserer Sicht meist nur unklare oder allgemeine Andeutungen von Ereignissen, von Kriegen und Katastrophen, von Krankheiten, von Fährnissen des Lebens, die überall und jederzeit eintreten können. Die Prognosen standen allerdings, stärker als bei den Wettervorhersagen, unter dem Vorbehalt, dass es Mutmaßungen über mögliche Tendenzen seien – ‚astra inclinant, non necessitant‘, der Generalvorbehalt aller Kalendermacher, die nicht über die Grenzen einer ‚astrologia christiana‘ hinausgehen wollten. Ein gnädiger Gott könne noch alles zum Besseren wenden, wenn ihn frommes Gebet und ein gottgefälliges Leben dazu bewegen. Ein verständiger Mensch könne, wenn er die Einflüsse des Himmels auf na-

¹⁵³ *Prog. 1606*, Bl. E2^v.

¹⁵⁴ *Prog. 1602*, Bl. E2^r.

¹⁵⁵ *Prog. 1620*, Bl. C3^r. Die Weinprognosen wurden durchaus beachtet. Im *Prognosticon auf 1623* ist die Ankündigung eines guten Weinjahrs vom damaligen Leser unterstrichen worden (Expl. des Staatsarchivs Nürnberg, Bl. C3^r).

¹⁵⁶ *Prog. 1606*, Bl. E1^r.

¹⁵⁷ *Prog. 1601*, Bl. B3^r.

¹⁵⁸ *Prog. 1602*, Bl. D2^r; eine hierzu hilfreiche Tabelle mit Erklärung war beigefügt (Bl. D4^r–E1^v).

türliche irdische Abläufe berücksichtige, immer noch richtige Vorkehrungen treffen – ‚vir sapiens dominabitur astris‘.¹⁵⁹ Andererseits helfe es nicht, wenn er, Marius, lieber goldene Berge oder ein Schlaraffenland prognostizieren würde.¹⁶⁰ Auf den heutigen Leser wirken die Texte über weite Strecken wie astrologische Litanen. Eine aus der Sternkonstellation gezogene Empfehlung, vorsichtig mit der Obrigkeit umzugehen, damit man nicht in große Ungnade komme,¹⁶¹ war sicher zutreffend wie der Befund zum Herbst 1608 mit Saturnus im 7. Haus:¹⁶²

will unrath zwischen Eheleuten anrichten. Ist aber nichts selzames, geschicht wol, wenn gleich Saturnus nit an diesen ort stehet.

Es wäre aber nicht angemessen, die Kalenderprognosen auf solche Trivialitäten zu reduzieren. Es ist zu spüren, dass Marius ernsthaft bestrebt war, dem astronomischen Befund eine sorgfältige astrologische Interpretation zu geben. Ohne auf „particularia“ einzugehen, wollte er in allen Sterndeutungen nur das vorbringen, was er mit bestem Wissen und Gewissen sagen könnte und stellte es mit der Prognostik „verständigen Astrologis“ zur Diskussion.¹⁶³ Seine oft kryptische Ausdrucksweise erklärte er damit, dass er als Astrologus parabolischerweise rede. Scharfsinnige Leute, „id est prudentes politici“, würden leicht erkennen, wie und wen, auch wohin er es meine.¹⁶⁴ Die Chiffren gehen also auch in Richtung particularia, aber zu deutlich wollte Marius dabei nicht werden.¹⁶⁵ Dies ist jedoch damals nicht immer so gesehen worden. In seiner Prognostik für 1619 schrieb er zum Königreich Böhmen, dass sich dort, wenn die Astrologen recht haben, „ohn allen zweifel“ etwas Besonderes begeben werde, unter hohen Potentaten, ja höchsten – aber mehr dürfe er nicht schreiben.¹⁶⁶

Allein man wird wunder hören, ehe diß prognosticon in gemeiner Leut Händ wird kommen, wer lebt und zu Prag ist, [...] der wird wunder hören oder wol gar sehen [...] etwas besonders, vor gute wird es gut sein, vor böse aber bö.

¹⁵⁹ B. Bauer 1994, S. 173. Dieses ‚dictum‘ wird wie das mit Anm. 134 genannte von Marius nicht ausdrücklich zitiert, ist aber sinngemäß stets präsent.

¹⁶⁰ *Prog. 1609*, Bl. D4^r (StAN 287).

¹⁶¹ *Prog. 1603*, Bl. D1^v.

¹⁶² *Prog. 1608*, Bl. D6^r.

¹⁶³ *Prog. 1602*, Bl. D3^v, Bl. A4^v: „[...] damit hohen ingenijs solchen sachen besser und eygentlicher nach zudencken, hab ursach geben wollen“.

¹⁶⁴ *Prog. 1620*, Bl. B4^v–B5^r; Im *Prognosticon für 1621* (Bl. C4^r) gibt er noch den Hinweis: „Wer wissen will, welche land und Personen ich hiermit meine, der schlag dz Täflelein der 12 Himlischen Häuser auff“, das den Prognostiken angehängte „Register der Städt“. Ferner *Prog. 1625*, Bl. A2^v: „meine einfältige und keineswegs ärgerliche oder ehrnrührige meinung [...] meistens Parabolischer weiß angezeigt“.

¹⁶⁵ *Prog. 1615*, Bl. A4^r [= B4^r]: Er wolle in „öffentlichen schriffthen“ keine Prognosen zu (erkennbaren) Personen geben, da dies nur große Gefahren mit sich bringe.

¹⁶⁶ *Prog. 1619*, Bl. A4^v–B1^r.

Das Vorwort trägt das Datum vom 5. März 1618, drei Monate vor dem Prager Fenstersturz, doch der Text dürfte nach der Arbeitsweise von Marius bereits 1617 abgefasst gewesen sein. Der Tenor der Prognose lässt daher wohl vor allem die politische Stimmung am Ansbacher Hof, im evangelischen Lager, deutlich werden. Markgraf Joachim Ernst, Mitbegründer und General der protestantischen Union von 1608, stand auf der Seite von Friedrich V. von der Pfalz und trat 1619 für die Wahl des Kurfürsten zum böhmischen König ein. Die Sympathien von Marius, dem überzeugten Anhänger der Reformation, werden der Politik des ihm gewogenen Landesfürsten entsprochen haben, der diese Zeilen sicher nicht ungern gelesen hat.¹⁶⁷ Weniger gern dürfte sie der kaiserliche Mathematicus Kepler gelesen haben. Dessen unfreundliche Worte von 1619, mit denen er Marius als „vates invisus et audax“, als unbeliebten und dreisten Prognostikanten bezeichnete, der seinen Bekannten bitte nicht auf die Nerven gehen möge,¹⁶⁸ diese unfreundlichen Worte könnten sich auf jene Passagen beziehen, denn sie brachten particularia, die auch ihn, Kepler, berührten. Die Art und Weise von Marius, die Planeten und deren Konstellationen mit quasi menschlichen Charaktereigenschaften zu umschreiben sowie die daraus gefolgerten Andeutungen gingen Kepler offenbar zu weit.¹⁶⁹ Kepler kritisierte Marius noch einmal wegen seiner auf Böhmen zielenden Prognosen im *Prognosticon für 1620*, ohne ihn dabei direkt beim Namen zu nennen.¹⁷⁰ Das weitere Weltgeschehen hat Marius wieder vorsichtiger werden lassen. In der ab 1619 bearbeiteten Prognostik für 1622 erklärte er, dass er von Hohen Häuptern diesmal gar nichts oder nur wenig und das nicht mehr so deutlich vermelden werde,¹⁷¹

dieweil ich augenscheinlich vermercke, dass man mir mein reden und schreiben zum ärgsten ausslegt, und ich damit nit mehr aussgericht, als mir dadurch freund zu feinden worden unnd mit meiner sauren arbeit [...] nur feindschafft verdient hab.

Was er aus dem Gestirn „natürlicher weiß“ in seinen Prognostiken anzeige, da meine er keine Person in specie, denn er könne keinen Namen eines Menschen

¹⁶⁷ Vgl. Anm. 34.

¹⁶⁸ Kepler 17 (1955), S. 376 (Nr. 850, aus Linz 31.08.1619)

¹⁶⁹ Vgl. B. Bauer 1989, S. 103f., 110–112.

¹⁷⁰ Kepler 11, 2 (1993), S. 198, 202 (*Prognosticum auf 1620*): Es sei nie seine Meinung gewesen, dass „irdische Handlungen“, Aussagen über Personen „nach ihren Umständen im Gestirn praedestiniert“. Die Vorrede datiert vom 10. November 1619. Er hatte die *Prognostik* von Marius für 1620 noch gut einsehen können.

¹⁷¹ *Prog. 1622*, Bl. B5^r. Das hatte er bereits im *Prognosticon auf 1615* erklärt: Er wolle in „öffentlichen schriften“ keine Prognosen zu (erkennbaren) Personen geben, da dies nur große Gefahren mit sich bringe (Bl. A4^r [= B4^r]).

unter den Sternen finden. In „weltliche Händel“ habe er sich nie einmischen wollen, da solches zu wissen nicht seines Berufes sei.¹⁷² Mit einer vom Leser der Prognostik sicherlich erwarteten Auskunft zum Großen Krieg in Deutschland wurde Marius immer zurückhaltender. Er könne darüber nichts schreiben, zumal sich irdische Konstellationen kräftiger zeigen würden als himmlische,¹⁷³ doch die Aspekte ließen ihn bis zuletzt hoffen.¹⁷⁴ Die in seinem Todesjahr 1624 verfasste Prognostik für 1629 notierte Konstellationen, unter denen einst Friedensschlüsse stattgefunden hatten.¹⁷⁵ Bei der verworrenen Gegenwart wurde es eingeständenermaßen immer schwieriger, schlüssige Prognosen für die Zukunft zu geben.¹⁷⁶

Bereits in seiner Vorrede für 1610 hatte Marius eingeräumt, dass das Fundament der Astrologie noch nicht genügend ergründet worden sei.¹⁷⁷ Die sich häufenden ungewöhnlichen Himmelserscheinungen seiner Zeit, die außergewöhnlichen Konstellationen, die plötzlich aufgetretenen Novae wie die gehäuften Kometen schienen ihm¹⁷⁸

die ordenliche influentiam Coeli vel siderum mercklichen Turbiren, und die fundamenta Astrologiae, so auff langer unnd fleissiger observation bestehen, gleichsam durch ein Erdbidem auß seinem ort [zu] bewegen und zweifelhaftig [zu] machen.

Dieser Einschätzung konnte er aber auch eine positive Sicht abgewinnen: Gott habe¹⁷⁹

die neuen Stern vnnd Cometen darzu verordnet, die Menschen, sonderlich die die Mathematicos, auffzumondern, und den sachen scherpfer nachzudencken.

Schärfer nachzudenken, das war immer Marius' Bestreben gewesen. Dieses Anliegen nehmen auch seine Widmungsvorreden an die Landesfürsten auf, die stets den Prognostiken vorangestellt sind. Vorreden zu Prognostiken waren in der Kalendermacherzunft verbreitet. Sie variierten gerne Rechtfertigungen der edlen Kunst Astrologie – mitunter gab es auch detaillierte Erklärungen der Grundlagen

¹⁷² *Prog. 1622*, Bl. A3^r.

¹⁷³ *Prog. 1622*, Bl. A4^r; *Prog. 1623*, Bl. C4^r.

¹⁷⁴ *Prog. 1624*, Bl. B1^v, D2^r.

¹⁷⁵ *Prog. 1629*, Bl. B2^r.

¹⁷⁶ Vgl. Seethaler 2000, S. 244; Matthäus 1969, Sp. 1223–1225.

¹⁷⁷ *Prog. 1610*, Bl. A3^v.

¹⁷⁸ *Prog. 1616*, Bl. A4^v. Etwas zurückhaltender bereits im *Prognosticon auf 1611*, Bl. E2^r: „Darzu so lesset es jetzt etlich Jahr am gewitter und andern ansehen, das entweder die frequentia stellarum novarum und Cometarum eine Jrrung in die Astrologiam machen, oder welches denn glaublicher, das Gott selbst einmal zum Regiment recht greiffet, und besihet wie alle und jede ständ bißhero haußgehalten haben“.

¹⁷⁹ *Prog. 1620*, Bl. A3^v–A4^r.

der Kalenderrechnung. Soweit ich sehe, ist Marius einer der ersten, der über diese engere Thematik, die natürlich auch präsent war, hinausgehen wollte.¹⁸⁰ In seinen Vorreden an die Landesfürsten wollte er „alle zeit von einer wichtigen frage oder sonsten nützlichen sachen [...] handeln“¹⁸¹ – „philosophice unnd mathematice“.¹⁸²

Für seine erste Vorrede für 1601 hatte sich Marius zunächst den „unversöhnlichen streit und zanck“ mit unsern Widersachern, den Papisten, über die Einführung des gregorianischen Kalenders vorgenommen. Er unterließ es aber, da er befürchtete, man werde dies in seiner Erstlingsschrift als eine unzeitige Vermessenheit einschätzen. Als frisch bestallter fürstlicher Mathematicus durfte er dann weiter ausholen. Die Widmungsvorrede für 1607 definierte die von ihm ausgeübte, die Geometria und Astronomia umfassende, scientia mathematica, in der die Astrologia als angewandte Astronomia vielfältigen großen Nutzen bringe. Hier wie in der Vorrede von 1619 wird die Ablehnung aller abergläubischen Praktiken, die Respektierung der Allmacht Gottes klar herausgestellt. Marius beteuerte, dass mit seinen Überlegungen zur Astrologie, die auf die „influentiae naturales vel Astrales“ zurückgreife, der Christlichen Theologie „nichts genommen“ werden solle.¹⁸³ Daher wehrte er sich auch dagegen, „ex naturali influenza Coeli ein Superstition [zu] machen“.¹⁸⁴ In der Vorrede von 1608 versuchte Marius die von Gott geschaffene schöne Ordnung des Himmels und der Erde, das Zusammenspiel von Mikrokosmos und Makrokosmos, die ‚aurea catena‘ zu skizzieren. In der Fortsetzung von 1609 wird erwiesen, dass der Teufel ein Wesen sein muss, das, dieser Ordnung der Natur zuwider, Ursache aller Unordnung sei.¹⁸⁵

Themen aus der ‚Astronomia instrumentalis et numeralis‘ wurden ebenfalls behandelt: die Beobachtung des Neuen Sterns von 1604 in Padua (1606), ob die Erde unbeweglich sei sowie die Größe der Planeten (1613), ob die Einwirkung der Sterne gegenwärtig schwächer werde (1616), Refraktion bei der Beobachtung der Mondfinsternis (1618), die Annahme eines Eigenlichts des Mondes, das bei der Mondfinsternis bemerkbar sei (1621). Marius wollte bei diesen Themen nicht zuletzt den Kollegen seine Meinung anzeigen und „ändern gelehrten und fridfertigen Mathematicis dz urtheil befehlen“.¹⁸⁶

¹⁸⁰ Es wären hier zu nennen: Peter Crüger (1580–1639), Mathematicus der Stadt Danzig, aus dessen Schreibkalendern die Textbeiträge unter dem Titel *Cupediae Astrosophicae Crügerianae* (Breslau 1631) noch einmal veröffentlicht wurden. David Frölich (vgl. Anm. 115) hat seinen Prognostiken fundierte Beiträge zu diversen Themen beigelegt. Zu Crüger vgl. auch Kremer 2014.

¹⁸¹ *Prog.* 1606, Bl. A2^r.

¹⁸² *Prog.* 1622, Bl. A2^{r-v}.

¹⁸³ *Prog.* 1619, Bl. A2^{r-v}. Das seien auch die Grenzen der von ihm auf Wunsch erstellten Nativitäten.

¹⁸⁴ *Prog.* 1621, Bl. A2^r.

¹⁸⁵ Matthäus 1969, Sp. 1098 ist danach zu verbessern. Marius wollte in einer eigenen Veröffentlichung „weitleufftiger von der Dispostion der gantzen Natur [...] handeln“. Aber wegen der Schwierigkeit der Materie und seiner schwachen Gesundheit könne er das nicht verrichten, was er gerne wolle (*Prog.* 1609, Bl. A3^r).

¹⁸⁶ *Prog.* 1621, Bl. A3^r.

Aus den gewohnten Rahmen fiel die Erörterung, ob die freien Künste, die Wissenschaften, die in fremden Sprachen geschrieben sind, in unsere Teutsche Muttersprache gebracht werden dürften. Die Argumente dafür und dagegen wurden in den zwei Jahrgängen 1610 und 1611 erörtert. Marius sah 70 Jahre vor Christian Thomasius (1655–1728) keine Gründe gegen eine deutsche Wissenschaftssprache.¹⁸⁷ Im Jahrgang für 1615 untersuchte der Mediziner Marius die Frage, ob es eine ‚Panacea‘, ein ‚Medicamentum universale‘, ein Allheilmittel gegen alle Krankheiten gebe und er musste einräumen, dass zumindest bisher keines gefunden wurde. Der Text wurde gelesen, denn eine sehr hohe Standesperson ermahnte ihn nach einem persönlichen Gespräch, über von ihm angedeutete Geheimnisse der Natur nicht zu offen zu reden.¹⁸⁸ Ein andermal widersprach Marius einem strengen Biblizismus, der behauptete, dass es gemäß Prediger Salomo nichts Neues unter der Sonne gebe und daher Buchdruck wie Fernrohr bereits in der Antike bekannt gewesen seien.¹⁸⁹

In der Vorrede für 1622 wollte er zunächst ein sehr persönliches Thema aufgreifen. Es sei „nicht allein in privatis Colloquiis, sondern auch in öffentlichen Schrifften unnd declamationibus“ seine Rechtgläubigkeit angezweifelt worden. Man habe ihm aber massiv abgeraten, sein deswegen zur Entgegnung verfasstes Glaubensbekenntnis abzudrucken. Der Großdruck der Widmung musste dies kaschieren. Vermutlich unterstellte man ihm wie einst Caesius kryptocalvinistische Neigungen.¹⁹⁰ Die vorgenommene Replik hat Marius unterlassen – aber gesprochen hat er doch darüber. „Ich bin ein Medicus, Mathematicus, Musicus und in meinem Hertenzen ein einfältiger Theologus“¹⁹¹ – das war damals sein öffentliches Bekenntnis.

Ein Thema, das Marius seit 1603 immer wieder behandelte, war die wahrzunehmende, wunderliche Veränderung oder Reformation der Welt, „bald in Occident unnd Orient [...] der gleichen bey Manns gedencken nicht geschehen“, was deutlich auf den bevorstehenden Jüngsten Tag hinweise.¹⁹² Die nach 800 Jahren im Jahr 1603 wieder stattgefundenen ‚Große Konjunktion‘ von Saturn und Jupiter

¹⁸⁷ Anlass dieser Erörterungen dürfte nicht zuletzt die deutsche Euklid-Übersetzung von Marius gegeben haben, zu der ihn der oberste Beamte der Ansbacher Regierung, Johann Philipp Fuchs von Bimbach (ca. 1568–1626), aufgefordert hatte. Auf dessen Vorwort verwies Marius in seiner Vorrede von 1611 (Bl. A3^r).

¹⁸⁸ *Prog. 1616*, Vorrede.

¹⁸⁹ *Prog. 1614*, Vorrede.

¹⁹⁰ In einem knappen Rechtfertigungssatz bezieht sich Marius auf das Augsburger Bekenntnis, nicht aber auf die Konkordienformel von 1577, auf die die Ansbacher Geistlichkeit und Lehrerschaft verpflichtet war. Als Astrologe dürfte Marius eher eine Affinität zu Melanchthon als zur lutherischen Orthodoxie gehabt haben.

¹⁹¹ *Prog. 1622*, Bl. A3^{r-v}.

¹⁹² *Prog. 1603*, Vorrede, Bl. A3^r–A4^v, Bl. D3^v.

zu Beginn des ‚feurigen Triangel‘,¹⁹³ gewaltige Himmelserscheinungen, die seit Anfang der Welt nicht zu sehen waren,¹⁹⁴ wie die vier neuen Sterne seit 1572, wiesen seiner Einschätzung nach auf eine umfassende Weltveränderung hin, die von Deutschland ausgehend, den ganzen Erdkreis erfassen werde. Darüber seien sich die Astrologen einig, denn astrologische Begründungen dafür gebe es genug.¹⁹⁵ Bereits mit der in Padua abgefassten Vorrede für 1603 legte Marius ausführlich dar, welche signifikanten Umstände ihn zu dieser Einschätzung gebracht hatten. Zwar dürfe man mit Übergang in die Epoche des feurigen Triangels damit rechnen, dass die Macht des türkischen Reiches „gedempffet“ werde, doch es sei offenbar, „daß nun mehr die Welt zu jhrem ende eyhlet“.¹⁹⁶ Zuletzt kam er immer mehr zu der Überzeugung, dass gegenwärtig ein direktes Eingreifen Gottes sichtbar werde, das von keinem vernünftigen Astrologen allein mit der Einwirkung der Gestirne erklärt werden könne.¹⁹⁷ Seine Prognosen seien aber weder „ex solo entusiasmo“ entnommen,¹⁹⁸ noch halte er sich an Chiliasten, die abergläubische Kabbala oder Prophezeiungen, sondern er bleibe dafür bei seinen „ordentlichen“ Himmelskonstellationen.¹⁹⁹ Aus diesem Rahmen fällt in der Prognostik für 1609 ein druckmäßig besonders herausgestelltes Zitat „des hohen Philosophus“ Paracelsus zum Thema Weltveränderung, die einem „pacifico mundi seculo“ vorangehen sollte:²⁰⁰

Auch müssen die Ständt [– das Ständewesen –] untergehen und gar auß der Welt gereuth werden ... Als dann wird der Mensch in sein rechten verstand kommen, und Menschlich leben, nicht Viehisch.

Im Nachsatz distanzierte sich der fürstliche Hofmathematicus allerdings – in Latein – von der politischen Forderung des Paracelsus²⁰¹ und er ist auf derartige Konjekturen auch nicht mehr zurückgekommen. Dominierend blieb seine Einschätzung, dass Gott nun die letzte Zeit offenbart habe. In der im Jahr 1621 verfassten Prognostik für 1623 explizierte er noch einmal ausführlich seine bereits vor 19

¹⁹³ Vgl. Bauer 1994, S. 183; Ernst 1986; Hamel 2012, S. 396–398 (Konjunktion, große) und 641f. (Triangel, Trigon).

¹⁹⁴ *Prog. 1612*, Bl. A2^v; *Prog. 1620*, Bl. A3^v–A4^r.

¹⁹⁵ *Prog. 1612*, Bl. A2^r.

¹⁹⁶ *Prog. 1603*, Bl. A2^r–A4^v, hier Bl. A3^{r-v}.

¹⁹⁷ *Prog. 1625*, Bl. A2^v.

¹⁹⁸ *Prog. 1612*, Bl. A2^r.

¹⁹⁹ *Prog. 1623*, Bl. A3^v; *Prog. 1625*, Bl. A2^v–A3^r.

²⁰⁰ *Prog. 1609*, Bl. C4^r. „Paracelsus im 8. Cap. seines Buchs de rebus naturalibus“.

²⁰¹ *Prog. 1609*, Bl. C4^r: „Haec Theophrastus; quae de eversione ordinum & statuum politicorum scribit, mihi non probantur, anabaptisticum enim quoddam sapiunt; reliqua vero maxime“. Auch Brahe hätte am Schluss des 1. Teils der *Progymasmata* ausführlich von einer solchen großen Veränderung geschrieben. Hierzu auch *Prog. 1612*, Bl. A2^v–A4^r.

Jahren getroffenen Mutmaßungen zum baldigen Ende der Welt, „wenn auch diese sachen mehr Theologica als Astrologica sein“.²⁰²

Im vorletzten Prognosticon für 1628, das bereits 1623 abgefasst worden war und nach seinem Tod herauskam, fasst Marius zum alten Thema Astrologia folgendes Resümee: Ich hab in 28. Jahren schier gelernet, was ich von dieser Kunst halten solle.²⁰³

Ich glaube nicht alles, so verwerffe ichs nicht alles.

Er sah wie früher keinen Grund, die Astrologie und deren Lehren aufzugeben.²⁰⁴ Wie andere „saniores Astrologi“ wollte er²⁰⁵

bey den Constellationibus oder causis physicis ohne superstition also verbleiben, das man der providentiae divinae nicht zuweit eingreiffe.

In seiner letzten Prognostik für 1629, die er noch in seinem Todesjahr 1624 verfasst hatte, beschloss Marius das Kapitel der Finsternisse mit den Worten:²⁰⁶

Der Astronomorum Bedencken sein natürliche Mutmassung auß langer Erfahrung genommen, welche Gott enden und wenden kann, nach seinem [...] Wolgefallen.

Er hat gehofft, dass mit Fortschritten in der astronomischen Wissenschaft, zu denen er nach Kräften beigesteuert hat, der Astrologie ein sichereres Fundament gegeben werden könne. Diese Erwartung teilte er mit Kepler, der ebenfalls versuchte, den Aufbruch ins Neue auch für die Astrologie in Anspruch zu nehmen. Um die Aussagen der Astrologie zu präzisieren und abzusichern, drängten die engagierten Astrologen, die Beobachtungen und Berechnungen der Astronomie immer weiter zu verbessern. Kepler rechtfertigte dieses Bemühen selbstkritisch im *Tertius interveniens*, der Ermahnung, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten.²⁰⁷

²⁰² *Prog. 1623*, Vorrede Bl. A2^r–A4^r. Diese Thematik war bereits in der Prognostik für 1622 angekündigt worden. (Bl. A3^{r-v}).

²⁰³ *Prog. 1628*, Bl. B4^v.

²⁰⁴ *Prog. 1611* Bl. E1^v–E2^r: „[...] mein bißhero gethanes progosticim, welches ich noch also als eine Astrologische mutmassung nicht aller dings will auffgehoben, sondern an seinem werth bleiben lassen.“ – falls Gott anders entscheidet.

²⁰⁵ *Prog. 1626*, Bl. D4^r. *Prog. 1611*, Bl. E1^v–E2^r.

²⁰⁶ *Prog. 1629*, Bl. D3. Bis 1612 hat Marius seine Prognostiken mit den Bibelversen beschlossen: „Ihr sollt euch nicht fürchten vor den Zeichen des Himmels wie die Heiden sich fürchten“ (Jeremia 10,2) und „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen“ (Psalm 37,5).

²⁰⁷ Kepler 2004, S. 56f.: VII. Der Fürwitz in Astrologia lehret und ernehret die Astronomiam. Auch Marius wollte nicht das Kind mit dem Bad ausschütten. Bereits im *Prog. 1611* (Bl. A4^r) gebrauchte er

Wann zuvor nie niemandt so thöricht gewest were, daß er auß dem Himmel künfftige Dinge zu erlernen Hoffnung geschöpfft hette, so werest auch du Astronome so witzig nie worden, daß du deß Himmels Lauff von Gottes Ehr wegen, zu erkündigen seyn, gedacht hetttest: Ja du hetttest von deß Himmels Lauff gar nichts gewust.

Das Bemühen, die Astrologie definitiv als eine legitime Wissenschaft zu konstituieren, ist fehlgeschlagen.²⁰⁸ Die weitere „Fundierung“ der Astronomie hatte schließlich „Astrology’s Demise“²⁰⁹ zur Folge. Der Impetus, den die astrologischen Vorstellungen der astronomischen Wissenschaft gegeben haben, führte ab der Mitte des 17. Jahrhunderts sichtbar zum langsamen, aber unaufhaltsamen Verblasen, zur Sklerosierung astrologischer Interpretationen. Der Astrologie kam die sie tragende „Stimmung“²¹⁰ abhanden. Die neuen Erkenntnisse der Astronomie zählen wohl zu den Kräften, die das Tor in die Neuzeit aufgestoßen haben. Ein Antreiber war dabei die Astrologie, eine letztlich unwissenschaftliche Welterklärung, gewesen. In dieser Konstellation sehen wir auch Simon Marius mit seinen Kalenderschriften.

3 Literatur

- Bauer, Barbara: Sprüche in Prognostiken des 16. Jahrhunderts. In: Haug, Walter und Wachinger, Burghart (Hrsg.): Kleinformen der Literatur (= *Fortuna vitrea*; 14). Tübingen: Niemeyer 1994, S. 164–204
- Die Rolle des Hofastrologen und Hofmathematicus als fürstlicher Berater. In: Buck, August (Hrsg.): Höfischer Humanismus (= Mitteilung XVI der Kommission für Humanismusforschung). Weinheim: VCH, Acta Humaniora 1989, S. 93–117
- Bialas, Volker: Johannes Kepler, Astronom und Naturphilosoph (= Schriftenreihe Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik; 25). Linz: Trauner 2013
- Büttner, Heinrich-Christoph: Aktenstücke den Simon Marius, seinen Aufenthalt zu Kloster Hailsbronn und seine Empfehlung(!) an Tycho Brahe betr. In: Franconia. Beiträge zur Geschichte, Topographie und Litteratur von Franken. Bd. 2, Ansbach: Gassert 1813, S. 70–82
- Capp, Bernard: *Astrology & Popular Press. English Almanacs 1500–1800*. London: Faber & Faber 1979

ebenfalls diese Formulierung. Er scheint den 1610 erschienenen *Tertius Interveniens* schnell bekommen zu haben.

²⁰⁸ Vgl. Grössing 2005, S. 182.

²⁰⁹ Graubard 1958. Vgl. ferner Herbst 2010a, S. 140–144: Die Erosion des astrologischen Glaubens; Gaab 2011, S. 339–341: Thesen zum Niedergang der Astrologie im 17. Jahrhundert.

²¹⁰ Den Begriff „Stimmung“ habe ich übernommen aus Kürnberger 1874, S. 339: „Der Hexenglaube wich nicht den Beweisen, sondern der Stimmung. Das ungefähr wäre die kürzeste Formel“.

- Caspar, Max (Hrsg.): *Bibliographia Kepleriana*. 2. Auflage besorgt von Martha List. München: Beck 1968
- Diefenbacher, Michael; Fischer-Pache, Wiltrud (Hrsg.): *Das Nürnberger Buchgewerbe. Buch- und Zeitungsdrucker, Verleger und Druckhändler vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*. Bearbeitet von Manfred H. Grieb. Mit einem Beitrag von Peter Fleischmann. Aus Archiven zusammengestellt von Lore Sporhan-Krempel und Theodor Wohnhaas (= Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg; 31). Nürnberg: Selbstverlag des Stadtarchivs Nürnberg 2003
- Ernst, Germana: *From the watery Trigon to the fiery Trigon: Celestial Signs, Prophecies and History*. In: Zambelli, Paola (Hrsg.): *„Astrologi hallucinati“. Stars and the End of the World in Luther’s Time*. Berlin: De Gruyter 1986, S. 265–280
- Eyb, Eberhard Freiherr von: *Das reichsritterschaftliche Geschlecht der Freiherrn von Eyb (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte; IX, 29)*. Neustadt a.d. Aisch: Degener 1984
- Gaab, Hans: *Der Altdorfer Mathematik- und Physikozyent Abdias Trew (1597–1669). Astronom, Astrologe, Kalendermacher und Theologe (= Acta Historica Astronomiae; 42)*. Frankfurt a. M.: Harri Deutsch 2011
- Gaab, Hans; Leich, Pierre: *Marius’ Replik auf Scheiner. Der Anhang zum *Mundus Iovialis* von Simon Marius*. In: *Globulus. Beiträge der Natur- und kulturwissenschaftlichen Gesellschaft für Ingolstadt* Bd. 18 (2014), S. 11–14
- Galilei, Galileo: *Difesa di Galileo Galilei [...] contro alle callunnie & imposture di Baldesar Capra*. Venedig 1607. In: Galilei, Galileo: *Le Opere*. Vol. II, Florenz: Barbèra 1891
- Grafton, Anthony: *Joseph Scaliger. A Study in the History of Classical Scholarship*. Vol. 2: *Historical Chronology*. Oxford: Clarendon Press 1993
- Graubard, Mark: *Astrology’s Demise and its Bearing on the Decline and Death of Beliefs*. In: *Osiris* 13 (1958), S. 210–261
- Grieb, Manfred (Hrsg.): *Nürnberger Künstlerlexikon. Bildende Künstler, Kunsthandwerker, Gelehrte, Sammler, Kulturschaffende und Mäzene vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts*, 4 Bde. München: Saur 2007
- Grössing, Helmuth: *Gedanken zu Keplers Astrologie*. In: *Miscellanea Kepleriana. Festschrift für Volker Bialas (= Algorismus; 47)*. Augsburg: Rauner 2005, S. 175–182
- Hamel, Jürgen (Bearb.), Caspar, Max (Hrsg.): *Bibliographia Kepleriana. Ergänzungsband*. München: Beck 1998
- *Begriffe der Astrologie. Von Abendstern bis Zwillingsproblem*. Frankfurt a. M.: Harri Deutsch 2012
- Heischmann, Günther: *Die Bibliotheken der Freien Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber*. *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 14 (1974), Sp. 1589–1878
- Herbst, Klaus-Dieter: *Das Neueste im Jahresrhythmus. Zur Professionalisierung des Kalenderwesens im 17. Jahrhundert*. In: Blome, Astrid; Böning, Holger (Hrsg.): *Presse und Geschichte. Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung (= Presse und Geschichte – Neue Beiträge; 36)*. Bremen: edition lumière 2008, S. 97–124
- *Die Jahreskalender – Ein Medium für gelehrte Kommunikation*. In: Herbst, Klaus-Dieter; Kratochwil, Stefan (Hrsg.): *Kommunikation in der Frühen Neuzeit*. Frankfurt a. M.: Peter Lang 2009a, S. 189–223

- Galilei's astronomical discoveries using the telescope and their evaluation found in a writing-calender from 1611. In: *Astronomical Notes/Astronomische Nachrichten* 330 (2009b), S. 536–539
- Der Schreibkalender der Frühen Neuzeit – eine noch wenig genutzte Quelle für die Astronomiegeschichtsschreibung. In: Hamel, Jürgen (Hrsg.): *400 Jahre Kepler, Galilei, das Fernrohr und die neue Astronomie* (= Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften; 103). Berlin: Trafo-Verlag 2009c, S. 31–48
- Die Schreibkalender im Kontext der Frühaufklärung (= *Acta Calendariographica – Forschungsberichte*; 2). Jena: Verlag Historische Kalenderdrucke 2010a
- Die erstmalige Benutzung von Keplers Rudolphinischen Tafeln für die Herstellung eines Schreibkalenders. In: Gaulke, Karsten; Hamel, Jürgen (Hrsg.), *Kepler, Galilei, das Fernrohr und die Folgen* (= *Acta Historica Astronomiae*; 40). Frankfurt a. M.: Harri Deutsch 2010b, S. 160–169
- Von Astronomie bis Volksaufklärung. Neue Forschungen und Perspektiven. In: Herbst, Klaus-Dieter (Hrsg.): *Astronomie – Literatur – Volksaufklärung. Der Schreibkalender der Frühen Neuzeit mit seinen Text- und Bildbeigaben*. Bremen, Jena: Verlag Historische Kalenderdruck 2012, S. 15–44
- *Biobibliographisches Handbuch der Kalendermacher von 1550 bis 1750*. Noch im Erscheinen. Online einsehbar unter:
<http://www.presseforschung.uni-bremen.de/dokuwiki/doku.php?id=Startseite>
- Kepler, Johannes: *De Stella Nova In Pede Serpentarii, Et Qui Sub Ejus Exortum De Novo Iniiit, Trigono Igneo: Libellus Astronomicis, Physicis, Metaphysicis, Meteorologicis & Astrologicis Disputationibus endoxois & paradoxois plenus*. Accesserunt I. De Stella Incognita Cygni: Narratio Astronomica. II. De Jesv Christi Servatoris Vero Anno Natalitio, consideratio novissimae sententiae Lavrentii Svslygae Poloni, quatuor annos in usitata Epocha desiderantis. Prag: Sessius 1606
- *Gesammelte Werke*. 21 Bde. München: Beck 1938–2009
- *Tertius Interveniens*. Hrsg. von Jürgen Hamel (= *Ostwalds Klassiker der Exakten Wissenschaften*; 295). Frankfurt a. M.: Harri Deutsch 2004
- Koppitz, Hans Joachim: *Die kaiserlichen Druckprivilegien im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien* (= *Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München*; 75). Wiesbaden: Harrassowitz 2008
- Kremer, Richard L.: *Galileo in Danzig, as Portrayed in Peter Crüger's Schreibcalender*. In: Albrecht, Andrea; Cordibella, Giovanna; Remmert, Volker R. (Hrsg.): *Tintenfass und Teleskop. Galileo Galilei im Schnittpunkt wissenschaftlicher, literarischer und visueller Kulturen im europäischen 17. Jahrhundert* (= *Spectrum Literaturwissenschaft*; 46). Berlin: De Gruyter 2014, S. 101–124
- Krentzheim, Leonhard: *Chronologia, Das ist, Gründliche vnd Fleissige JahrRechnung / Sammpt verzeichnung der fürnemsten Geschichten / Verenderungen vnd Zufell / so sich beyde in Kirchen vnd WeltRegimenten zugetragen haben / zu jeder Zeit / Von anfang der Welt / biß auff vnser, Teil I*. Görlitz: Ambrosius Fritsch 1577
- Kürnberger, Ferdinand: *Siegelringe. Eine ausgewählte Sammlung politischer und kirchlicher Feuilletons*. Hamburg: Meißner 1874
- Lang, Karl Heinrich von [Ritter von Lang]: *Neuere Geschichte des Fürstenthums Baireuth*. Band 3, welcher die Regierungszeit des Markgrafen Georg Friedrich von 1557 bis 1603 begreift. Göttingen: Schneider 1811

- Leich, Pierre: Die Copernicanische Wende bei Galilei und Kepler und welche Rolle Marius dazu einnimmt. In: Wolfschmidt 2012, S. 162–193
- Leppin, Volker: Antichrist und Jüngster Tag. Das Profil apokalyptischer Flugschriftenpublizistik im deutschen Luthertum 1548–1618 (= Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte; 69). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1999
- Lerch, Andreas: *Scientia astrologiae*. Der Diskurs über die Wissenschaftlichkeit der Astrologie und die lateinischen Lehrbücher 1470–1610 (= *Acta Historica Astronomiae*; 56). Leipzig: AVA – Akademische Verlagsanstalt 2015
- Matthäus, Klaus: Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens. Die Entwicklung der in Nürnberg gedruckten Jahreskalender in Buchform. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 9 (1969), Sp. 965–1396
- Die offiziellen Nürnberger Kalenderschreiber. In: Wolfschmidt, Gudrun (Hrsg.): *Astronomie in Nürnberg* (= *Nuncius Hamburgensis*; 3). Hamburg: tredition 2010, S. 184–195.
- NDB: Neue Deutsche Biographie. Bd. 1–25. Berlin: Duncker & Humblot 1953–2013
- Pellengahr, Hans-Georg: Simon Marius – die Erforschung der Welt des Jupiter mit dem *Perspicillum* 1609–1614. In: Wolfschmidt 2012, S. 72–141
- Pültz, Otto: Die deutschen Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen. Hrsg. von Armin Dietzel und Günther Bauer (= *Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen*, Neubearbeitung, Bd. 4). Wiesbaden: Harrassowitz 1973
- Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet (= *Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen* 51). Wiesbaden: Harrassowitz 2007
- Schuhmann, Günther: Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Eine Bilddokumentation zur Geschichte der Hohenzollern in Franken (= *Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken*; 90). Ansbach: Selbstverlag des Historischen Vereins 1980
- Seethaler, Josef: Kalender und Prophezeiungen. In: Petschar, Hans (Hrsg.): *Alpha & Omega*. Geschichten vom Ende und Anfang der Welt. Wien: Springer 2000, S. 242–255
- Vogtherr, Friedrich: *Geschichte der Familie Vogtherr im Lichte des Kulturlebens*. 2. Aufl. Ansbach: Seybold 1908
- Wolfschmidt, Gudrun (Hrsg.): *Simon Marius, der fränkische Galilei, und die Entwicklung des astronomischen Weltbildes* (= *Nuncius Hamburgensis*. Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften 16). Hamburg: tredition 2012
- Zinner, Ernst: Zur Ehrenrettung des Simon Marius. *Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft* 77/1 (1942), S. 23–75
- *Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur in Deutschland zur Zeit der Renaissance*. 2. Auflage Stuttgart: Anton Hiersemann 1964